Sonnabend, 5. März 1927. Einzelnummer 25 Groschen
mit illustrierter Beilage 40 Gr.
66. Jahrgang. Nr. 52.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)
mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Erscheint an allen Werktagen.
Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł, bei den Ausgabestellen 5.25 zł, durch Zeitungsboten 5.50 zł, durch die Post 5.— zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr. Auslandinserate: 100% Aufschlag.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anleihe und Finanzkontrolle.

Neue Anleihegerüchte. — Eine Finanzkontrolle ist Hauptbedingung. — Verhandlungen in Neuyork.

Der „Przegląd Poranny“ gibt einen Artikel der „Neuyork Times“ wieder, in dem es heißt: „Die Verhandlungen um eine Anleihe von 100 Millionen für Polen werden unter Bedingungen geführt, die die Morgangruppe und andere Unternehmen mit der Wallstreet zu einem gemeinsamen Unternehmen verbinden können. Diese Anleihe wäre die größte der diesjährigen Finanzoperationen im Auslande. Sie wird wahrscheinlich die Methode der Finanzkontrolle des polnischen Staates nach sich ziehen. Der polnische Gesandte in Washington, Ciechanowski, und der Vizedirektor Młynarski sind in Neuyork vor kurzem eingetroffen, um über die Anleihe zu konferieren. Sie verständigten sich mit den Direktoren der Guaranty Trust Comp., der Banker Trust Comp. und anderer Unternehmen, die mit dem Morgan-Hause verbunden sind. Eine bestimmte Gruppe diskutiert seit gewisser Zeit über eine Anleihe für Polen im Zusammenhang mit dem Projekt der Elektrifizierung des Landes, auch Hariman and Comp., Marshal Field Glore, sowie Ward and Comp. interessieren sich dafür. Außerdem ist anzunehmen, daß die Federal Reserve Bank of Neuyork Polen einen Kredit als Teil des Stabilisierungsprogramms gewähren wird. Die polnische Anleihe ist nach der Meinung der Wallstreet mit dem kürzlichen Besuch des Präsidenten der Bank von England verbunden, der mit dem Direktor der Federal Reserve Bank und anderen Neuyorker Finanzinstitutionen konferierte. Die englischen Gruppen wollen, daß Polen einer bestimmten Finanzkontrolle im Auftrage des Völkerbundes unterworfen wird, wie es in Oesterreich, Ungarn und anderen Ländern der Fall war. Es scheint, daß auch englische Bankgruppen sich an der Anleihe beteiligen werden, um ihr so einen internationalen Charakter zu geben. Die wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse Polens haben sich im vergangenen Jahre sehr gebessert, und eine neue Anleihe ist zur weiteren Festigung der Finanzen des Staates sehr erwünscht.“

Chamberlain und Polen.

Gefährliche Gerüchte.

Der „Kurjer Poznański“ bringt folgende Londoner Meldung: „Im Zusammenhang mit der Debatte über die Haltung Englands zu den Sowjets, die sich gestern im Unterhause infolge einer Interpellation von Kennworthy entspann, erklärte Chamberlain, daß er Geduld und Nachsicht warm empfohlen habe, sogar trotz der fortwährenden Provokationen, die England bisher von keinem Volke erfahren habe. Es bestünden aber Grenzen, die die Geduld nicht überschreiten könne. Die Regierung behält sich die Anwendung der Mittel vor, die sie als zweckdienlich betrachten wird. Die Frage könnte so gestellt werden: „Wie lange werden wir diplomatische Beziehungen zu einem Staate unterhalten, der sie mißbraucht?“

Chamberlain führte weiter aus, daß nicht einmal ein materieller Schein für die Begründung der sowjetischen Beschuldigungen vorliege, daß nämlich England die Baltenstaaten und die Großmächte in einer Verschwörung gegen die Sowjets hineinziehen wolle. Diese Verdächtigungen hätten aber die Beziehungen der Sowjets zu diesen Staaten beeinflußt. Chamberlain erklärt, daß er vor einigen Tagen in einem deutschen Blatt einen Artikel des betreffenden Londoner Korrespondenten gelesen habe, in dem behauptet wird, daß offenbar Unterredungen zwischen London und Warschau abgehalten worden seien, und die polnische Regierung Großbritannien gegenüber nicht nur politische, sondern auch militärische Verpflichtungen übernommen habe. Diese Gerüchte entbehren jeder Grundlage, sind aber nichtsdestoweniger gefährlich. Die Sowjets haben alles getan, um die Unterzeichnung der Locarnoverträge zu hintertreiben und den Nichteintritt Deutschlands in den Völkerbund herbeizuführen. Man könne es aber zu einem sofortigen Abbruch der Beziehungen zu Rußland nicht kommen lassen, weil dadurch die allgemeine Lage in Europa beeinflußt werden würde.“

Die russisch-baltischen Vertragsverhandlungen.

Berlin, 4. März. (R.) Nach einer Meldung aus Riga sollen die russisch-baltischen Freundschafts- und Friedensverhandlungen im Mittelpunkt allen politischen Interesses stehen. In maßgebenden Kreisen spricht man davon, daß Rußland von seinen schwierigsten Forderungen abgegangen sei und dafür die Forderung aufgestellt hätte, die Kontrolle über die Politik der Baltenstaaten im Völkerbunde gegenüber den anderen Staaten auszuüben. Rußland fordert die sofortige Unterzeichnung des Vertrages. Inwieweit die Meldung aus Riga den Tatsachen entspricht, ist nicht genau festzustellen, als sicher ist jedoch anzunehmen, daß Rußland alles daran setzen dürfte, eine Annäherung Englands an die Baltenstaaten zu verhindern.

Stimmen zur Wojewódzki-Affäre.

Zum Urteil in der Wojewódzki-Affäre haben sich verschiedene Abgeordnete und Senatoren geäußert. Der Vizemarschall des Senats, Woźnicki von der Wyzwoleniegruppe, sagte folgendes: „Ich habe das Urteil eifrig durchgelesen, konnte aber keine Kenntnis daraus schöpfen.“ Senator Posner von der Sozialistenpartei hat folgende Meinung: „Das Urteil ist eine wahre Ueberraschung für alle. Angenehm für die einen, schmerzlich für die anderen.“ Abg. Kiernik von der Piastenpartei: „Aus dem Urteil geht hervor, daß auf der Anklagebank ein anderer gesessen hat als der Angeklagte.“ Abg. Sanoja vom Bauernbund: „Ich bin der Meinung, daß durch das Urteil zu einem gewissen Teile alle kompromittiert sind, am meisten aber die Wyzwolenie.“ Senator Adelmann von der Christlichen Demokratie: „Das Urteil ist eigentlich eine sehr große Niederlage der Regierung. Das Gericht hat Wojewódzki von den ihm vom „Głos Prawdy“ gemachten und von der Regierung unterstützten Vorwürfen gereinigt.“ Senator Jablonowski vom Nationalen Volksverband: „Man empfängt den Eindruck, daß die Regierung zu leichtsinnig das unterstützt hat, was aus dem berühmten Herd der Schmiedung von Skandälen hervorgegangen war. Das zweite, was an dem Urteil auffällt, ist die Vermeidung einer Stellungnahme in der wichtigsten Frage, nämlich zu den Beziehungen Wojewódzkis zum G. P. U. (Tscherezwyczajka).

Der „Nasz Przegląd“ bespricht das Urteil folgendermaßen: „Wenn wir das Urteil des Marschallgerichts mit den Vorwürfen vergleichen, die der Vizepremier Bartel von der Sejmtribüne aus erhob, wenn wir ferner auf die Stellen hinweisen, wo von der Verwendung der aus der zweiten Abteilung empfangenen Gelder die Rede ist, dann kommen wir zu dem Schluß, daß man gegenüber der Rolle, die Wojewódzki gespielt hat, weiterhin Bedenken haben kann, daß sich aber im Lichte all der Tatsachen das Urteil in anderer Richtung wendet.“

Die „Gazeta Poranna Warszawska“ nennt das Urteil eine Kompromittierung. Das Blatt stellt fest, daß es schon mehrmals darauf hingewiesen habe, daß der Prozeß gegen Wojewódzki anders geführt werden müßte. Die Richter hätten ihr Hauptaugenmerk darauf lenken sollen, daß Wojewódzki des Dienstes für die Tscherezwyczajka beschuldigt war. Das Marschallgericht habe seine Hände in Unschuld gewaschen unter dem Vorwand, daß es nicht seine Sache gewesen sei, bestimmte Dinge zu untersuchen. Das politische Geschwür sei nicht zerschnitten worden. Man habe es vielmehr nur mit der Nadel geritzt, wobei nur ein Teil des Eiters ausgeflossen wäre.“

Wojewódzki kritisiert.

Der Abg. **Wojewodzki** hat gestern an den Sejmmarschall ein Schreiben gerichtet, in dem er das Urteil des Marschallgerichts kritisiert und dem Marschallgericht Parteilichkeit und unzulängliche Bearbeitung der vorgesteckten Beweisstücke vorwirft. Vor allen Dingen äußerte er sein Bedauern darüber, daß nicht alle Akten berücksichtigt worden wären. Wie verlautet, will er keine Klage beim Staatsgericht einbringen.

Auftakt zur Ratstagung.

Die bevorstehende Tagung des Völkerbundsrates wird nicht gerade äußerlich viel Aufregendes bringen. Gerade auch in den deutsch-französischen Beziehungen werden kaum Ueberraschungen eintreten. Man versucht die alte Thoiry-Stimmung aufzublasen, indem man bereits heute den Deutschen zu verstehen gibt, sie mögen die Saarfrage nur nicht zu tragisch nehmen. Auch in der Danziger Frage und in der oberschlesischen Schulangelegenheit versucht man den deutschen Einfluß einzudämmen, und aus diesen Angelegenheiten möchte man sehr gern ganz und gar untergeordnete Fragen machen. Und in diese Stimmung hinein fällt ein anderes Schlagwort — das Wort von einem deutsch-polnischen Thoiry, das sich zwischen Herrn Zaleski und Herrn Dr. Stresemann abspielen soll. Dies deutsch-polnische Thoiry scheint jedoch ein sehr frommer Wunsch zu sein, der in Polen und bei der polnischen Vertretung wenig Gegenliebe finden würde. Es beginnt der große Skat des Völkerbundes, vielleicht ist es auch eine kleine Mauschelpartie, und wir können schon der Nachricht glauben, daß auch Polen die Absicht hat, die besten Karten, möglichst alle Trümpfe, in die Hand zu bekommen.

Man hat so vielerlei zu bereden — und die Kampfeslust ist wieder ein wenig gestiegen. Danzig gegenüber will man Expansionspolitik treiben, das ist klar. Wenn wir uns überlegen, daß dieser Stern schon lange über Danzig leuchtet (Danziger Munitionslager, Briefkästen, Sprachgebrauch), so wundern wir uns darüber nicht. Freilich haben die Danziger Hartköpfe auch keine Lust, sich immer und immer wieder in die Suppe Wasser träufeln zu lassen, und man wird sich sehr energisch wehren, Souveränitätsrechte, die der Freistaat Danzig nun einmal besitzt, abzwingen zu lassen. Und so spickt in diesem Zusamemnhang Polen die Rolle des Opferwilligen, ohne dabei dem Opferaltar das notwendige Opfer zu bringen. Ja, wenn sich ein anderer dazu hergibt, sich schlachten zu lassen, um Polen im Glanze des opfernden Priesters erstrahlen zu lassen, das wäre schon eine andere Sache. Aber wer läßt sich heute gern schlachten zu diesem Zweck? Große Freude herrscht darüber, daß die Weltpresse die Nachrichten von einer englisch-polnischen Annäherung bringt, dadurch macht man sich unentbehrlich und der antibolschewistische Wall wird wieder ein wenig mit Sandsäcken aufgeschüttet. Wir werden von den wahren Spielregeln nichts erfahren, denn beim Spiel läßt man sich nur ungern von neugierigen Kiebitzen in die Karten sehen. Immerhin wird der Spieltisch schon abgestaubt und mit neuem grünen Tuche bedeckt. Die Völker sitzen und warten. Sehr erquicklich ist die ganze Sache kaum.

Ueberhaupt dürfte die Ratstagung kaum sehr erquicklich werden, und das um so weniger, als neben den spitzigen und ärgerlichen Fragen der Tagesordnung eine stattliche Zahl finsterer allgemeiner Probleme sich angesammelt hat, die sich auf China, Amerika und Rußland beziehen. Unter diesen Umständen wird sich wohl niemand darüber beschweren, daß der Rat nicht, wie man es im Dezember vermutet hatte, jetzt nach Berlin ging. Dafür hört man aber bereits den Plan erörtern, im Juni den Rat nach Berlin zu berufen. Man hält eine Berliner Tagung im Juni für um so wahrscheinlicher, als dann der Vorsitz Chamberlain zufällt und eine Zusammenkunft des Rats in Deutschland, bei der England den Vorsitz führt, natürlich einen ganz anderen Charakter haben müßte als eine Berliner Tagung im Dezember oder März, in der das Hauptinteresse der Persönlichkeit Briands gegolten hätte. Chamberlain Vorsitzender des Völkerbundes in Berlin wäre eine Art kleines Gegenstück zu dem Berliner Kongreß unter dem Vorsitz Bismarcks und eine Fortsetzung der durch Thoiry vorübergehend unterbrochenen Rollenverteilung der Verhandlungen von Locarno, in deren Mittelpunkt ja auch der englische Minister des Aeußern in bengalischer Beleuchtung stand.

Verhandlungen mit Litauen?

Die „Rigaische Rundschau“ meldet, daß nach Gerüchten, die in Kowno verbreitet sind, die polnische Regierung Litauen die Aufnahme von Verhandlungen über die Regelung der Holzflößerei auf dem Njemen in Vorschlag gebracht habe. Die Verhandlungen würden gegebenenfalls in Orany stattfinden.

Superintendent D. Zöckler 60 Jahre alt.

Am 5. März d. Js. vollendet D. Zöckler in Stanislau, der verdiente Leiter der evangelischen Kirche Augsburgischen und Helvetischen Bekenntnisses in Kleinpolen, sein 60. Lebensjahr. Weit über die Grenzen Ostgaliziens hinaus ist sein Name bekannt geworden durch die in selbstlosester Hingabe ausgeübte christliche Liebestätigkeit, durch seine Anstalten und durch die mit hervorragender organisatorischer Befähigung durchgeführte kirchliche und kulturelle Einigung und Befestigung des unter Ukrainern, Juden und Polen verstreuten evangelischen Deutschtums Galiziens.

Geboren als einziger Sohn des Greifswalder Theologie-Professors D. Zöckler kam er in seiner Leipziger Studienzeit in engere Berührung mit dem Judenmissionar Faber und dem von diesem mitbegründeten Seminar des Institutum Judaicum. Januar 1891 wurde er zunächst als Judenmissionar nach Stanislau ausgesendet, hier aber von einem gesetzestreuen Judenchristen, Namens Lucky, auf die bedrängten deutschen evangelischen Diasporagemeinden in Galizien hingewiesen, über die erst der Weg zur Einwirkung auf die Juden des Ostens ginge. Die Existenz dieser Gemeinden mit ihren deutschen Kirchenschulen war gerade in jener Zeit, wo im österreichischen Galizien das Polentum zu alleiniger Herrschaft gelangt war, stark gefährdet. Zunächst sammelte Zöckler die Kinder in dem 1896 eröffneten Kinderheim, das bereits 1903 über 100 Kinder zählte. Dieses Kinderheim, dem die Gattin Zöcklers ihr Privatvermögen überwies, wurde unter Mitwirkung geschickter Helfer, insbesondere der Pastoren Weidauer und Faust, allmählich zu einer Brunnenstube der Inneren Mission in Ostgalizien.

Als im Jahre 1903 die deutschen Gemeinden von einem Auswanderungsfieber erfaßt wurden, war Zöckler es, der zum Ausharren aufrief und durch die Gründung des „Evangelischen Gemeindeblatts für Galizien und die Bukowina“, des ersten inländischen deutschen Blattes überhaupt, einen kirchlichen Mittelpunkt schuf. Es folgte die Gründung des Schulhilfskomitees sowie von Genossenschaften und Raiffeisenkassen. 1908 entstand der „Bund der christlichen Deutschen“, in welchem sich die evangelischen und katholischen Volksgenossen die Hand reichten; ein Organ für die gemeinsame völkische Arbeit wurde in dem „Ostdeutschen Volksblatt“ in Lemberg geschaffen. Hierdurch gewannen die von der Polonisierung besonders bedrohten katholischen Siedelungen einen festen Rückhalt. Zöckler ging von dem Grundsatz aus, daß unser deutsches Volkstum und Wesen das höchste irdische Gut ist, das Gott uns gegeben hat und über dem wir in Treue zu wachen haben. Dabei ist er frei von aller nationalistischen Engherzigkeit, unterhält die besten Beziehungen zu den Mitbürgern polnischer Zunge und beobachtet unbedingte aufrichtige Loyalität gegenüber den polnischen Behörden.

Das Jahr 1908 brachte die Begründung des Kandidatenkonvikts „Paulinum“, das Jahr 1912 des Pensionats für deutsche evangelische Kinder und vor allem des karpathenländischen Diakonissenhauses Sarepta, eine Stiftung des evangelischen Grubendirektors von Kaufmann in Solotwina. Im gleichen Jahre kam unter wesentlicher Mitwirkung Zöcklers der Oesterreichische Zentralverein für Innere Mission zustande, dessen Vorsitz Zöckler übertragen wurde.

Ungeheure Aufgaben stellte der Weltkrieg an Zöckler. Stanislau lag in der Kampffront und wurde wiederholt von den russischen Heeren überflutet. Dramatisch war die Flucht mit den Anstaltsinsassen, darunter an 200 Kinder, im September 1914. Mai 1915 organisierte er nach dem siegreichen Vorstoß der reichsdeutschen Division eine Hilfsexpedition für die deutschen Flüchtlinge. Nach der endgültigen Befreiung Galiziens im Jahre 1917 leitete er tatkräftig den Wiederaufbau der zerstörten Kirchen und Schulen seines Bezirks, die Stanislauer Anstalten selbst waren glücklicherweise unversehrt geblieben. Die Westukrainische Republik, die sich nach dem Zusammenbruch der Mitlelmächte gebildet hatte, ermöglichte ihm dank dem friedlichen Verhältnis zwischen Deutschen und Ukrainern die Begründung eines deutschen evangelischen Realgymnasiums, das er später auch gegen die unfreundlichen Maßnahmen der polnischen Behörde zu verteidigen wußte. Den zahlreichen von der polnischen Behörde aus den Eisenbahnwerkstätten entlassenen deutschen Schlossern und Schmieden gewährte er ein Unterkommen in der von ihm gegründeten Fabrik für landwirtschaftliche Maschinen nebst Lehrlingswerkstätten.

1924 schließlich übernahm er nach dem Tode des Superintendenten Fritsche in Biala die Superintendenturgeschäfte in der weit ausgedehnten Diözese mit insgesamt 35 000 Seelen,

und hier stellt die plötzlich entstandene evangelische Bewegung im ruthenischen Volke besondere Anforderungen an seine Geschicklichkeit und Arbeitskraft. Bekannt ist aus der letzten Zeit sein tatkräftiges Eintreten für eine Einigung der evangelischen Kirchen in Polen.

Leider ist sein öffentliches Wirken durch ein ererbtes Gehörleiden stark behindert. Um so bewunderswerter ist die vor uns liegende außerordentliche Gesamtleistung dieses wahrhaft evangelischen Führers. Möge er zum Segen der deutschen evangelischen Kirchen in Polen uns noch viele Jahre erhalten bleiben! Die aufrichtigen und herzlichen Glück- und Segenswünsche aller Volksgenossen wandern heute an diesem Ehrentage nach Stanislau, um Anteilnahme zu bekunden und gleichzeitig das Treueversprechen abzulegen.

Und dennoch ...

Auslegung des Artikels 19.

Ein Mitglied des Völkerbundssekretariats, Herr Reymann, hat im Collegium minus in Posen einen Vortrag gehalten, über den der „**Kurjer Pozn.**" nur einen kurzen Bericht bringt, während der „**Nowy Kurjer**" dem Thema folgenden Artikel widmet:

„Wir stehen vor der Märzversammlung des Völkerbundsrates. Die vom Völkerbundssekretariat veröffentlichte Tagesordnung sieht zwar keine Diskussion über den Artikel 19 des Völkerbundspaktes vor, aber seit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbundsrat schwebt diese Frage dauernd in der Luft, und die einzelnen Staaten müßten sich entsprechend vorbereiten, um einer eventuellen Diskussion eine bestimmte Richtung zu geben. Zur Klarstellung wollen wir den Text des Artikels 19 erwähnen:

„Die Bundesversammlung kann von Zeit zu Zeit die Bundesmitglieder zu einer Nachprüfung der unanwendbar gewordenen Verträge und solcher internationaler Verhältnisse auffordern, deren Aufrechterhaltung den Weltfrieden gefährden könnte."

Ist eine Diskussion über den Artikel 19 gleichbedeutend mit einer Diskussion über die Grenzen Polens oder irgend eines anderen Staates? Der vorgestern in Posen weilende Herr Reymann hat in einem Vortrage im Collegium minus gesagt, **daß es nicht der Fall sei.** Der Völkerbund, dessen grundlegendes Rechtsmerkmal die Respektierung der Souveränität der einzelnen Staaten, die Organisierung des Friedens und die Gewährung möglichst großer Vorteile an seine Mitglieder ist, kann durchaus nicht einen Beschluß herbeiführen, der einen Anschlag — jetzt oder später — gegen die Unversehrtheit eines der Völkerbundsmitglieder in sich berge. Eine andere Politik des Völkerbundes würde seine Zerschlagung gleichkommen.

Und dennoch ist die Welt kein feststehender Organismus, und die Evolution der Verhältnisse muß eine Aenderung der zwischenstaatlichen Beziehungen oder Vertragsrevisionen hervorrufen. Es wäre also sehr erwünscht, sagte Herr Reymann, wenn auf dem Boden des Völkerbundes allmählich ein entsprechendes Verfahren vorbereitet würde, das in friedlicher Weise eine **Aenderung der gültigen Verträge ermöglichte.**

Was soll man zu dieser Meinung sagen? Vor allen Dingen muß bemerkt werden, daß die Reizbarkeit, die stets in unserer Presse herrscht, wenn vom Artikel 19 die Rede ist, **etwas übertrieben ist.** Denn dieser Artikel ist, wie er heute aussieht, wegen seine großen Elastizität und allgemeinen Fassung ganz unschädlich. Aber gerade durch diese allgemeine Fassung wird er zu etwas, was alle Möglichkeiten zuläßt, also Intrigen, geheime Koalitionen und sogar ein völliges Zerschlagen des Völkerbundes. Diese letztere Möglichkeit liegt sicher nicht im Interesse Polens. Auf der anderen Seite muß nicht unbedingt gleich von politischen, von den polnischen Grenzen die Rede sein, wenn man von einer Revision der Verträge spricht. Die internationalen Verträge betreffen nämlich nicht nur politische Grenzen, sondern auch Handelsverträge, privatrechtliche Abmachungen, Transitabkommen usw.

Wenn also auf Grund des Artikels 19 ein bestimmtes Verfahren bezeichnet würde, das beiden interessierten Seiten die Garantie böte für eine gerechte Entscheidung eines Vertragsänderungskonflikts, dann wäre das ein Fortschritt der Friedensidee des Völkerbundes und ein Heraustreten aus dem Zustande aller Möglichkeiten für solche und andere Lösungen. Dann brauchte der Völkerbund das **Gesuch Chinas um Revision der Handelsverträge nicht abzuweisen, oder das Gesuch Boliviens um eine Revision der politischen Grenzen von Peru, wie es de facto der Fall war.** Ein solches Verfahren könnte ohne Zweifel festgelegt werden. Nötig ist vor allen Dingen eine gewisse moralische Evolution der heutigen Staaten und eine Steigerung des gegenseitigen Vertrauens. Nötig ist auch eine Verbürgung der Souveränität, die trotz der schönen Theorie auf dem Boden des Völkerbundes nicht immer gebührend geschätzt wird. Indem wir so in allgemeiner Diskussion zum Thema des Artikels 19 unsere Ansicht äußern, meinen wir, daß eine nähere Auslegung des Artikels sowohl im Interesse Polens als auch des Völkerbundes liegt."

Natio.

Die erste polnische „Kritik".

Wir lesen in der „**Rzeczpospolita**":

„Die neunmonatige Herrschaft der Urheber des Maiumsturzes war gegen das nationale Lager in Polen gerichtet. In amtlichen Organen, wie zum Beispiel im „**Glos Prawdy**" und der „**Epoka**" wird durch die Ausdrücke „Nationalismus" und „polnischer Nationalist" ein wahres Zähneknirschen verursacht. Ueberall dort, wo nationale Minderheiten wohnen, wurden die früheren Wojewoden durch neue Männer des radikal-liberalen Lagers ersetzt. Die Haltung der Mai-Regierung gegenüber den nationalen Minderheiten wurde eine mehr kokettierende (!) als von Unparteilichkeit getragene Stellungnahme. Der Wojewode Mech zum Beispiel meidet polnische Vereine, damit er ja nicht besonderer Sympathien für die Polen bezichtigt werden kann. (?) Die durchaus sachliche Verordnung des Staatspräsidenten über die Revision der Monopolkonzessionen ist nicht in die Tat umgesetzt worden, in der Befürchtung, daß man der Regierung den Vorwurf machen könnte, sie wollte die Juden „verletzen". Und den Numerus clausus darf man erst gar nicht erwähnen. Es hätte also vielleicht den Anschein, daß eine goldene Aera für die nationalen Minderheiten angebrochen wäre. Das nationale Lager bekämpft die Politik der Regierung, dahin verlaufend, die Führer der Minderheiten zu gewinnen. Wir waren überzeugt davon, daß wir von seiten der Minderheiten Loblieder auf die gegenwärtigen Herrscher in Polen hören würden. Aber es gibt heute offenbar keinen Dank in der Welt. Wir haben das erste Heft des in vier Sprachen geschriebenen Monatsblattes „Natio" vor uns. Es ist dies ein gemeinsames Organ der ukrainischen, jüdischen, deutschen, weißrussischen und litauischen Minderheiten. Anfangs war es beschlagnahmt, um dann infolge entsprechenden Drucks freigegeben zu werden. Was verbindet die Vertreter dieser Minderheiten? Sie geben selbst die Antwort darauf: „... Uns verbindet der gemeinsame Kampf gegen die gemeinsame Bedrückung." Das ist eine Feststellung der heutigen Lage der Minderheiten, eine Voraussetzung, von der ihre Führer ausgehen, wenn sie vor den Augen Europas das Bild der Verhältnisse „malen", unter denen die nationalen Minderheiten in Polen leben. (Sehr richtig! Red.)

Sie malen es natürlich mit schwarzer Farbe (O nein! Die Wahrheit ist nicht schwarz! Red.), indem sie das Landschaftsbild durch urdrollige Grotesken mannigfaltig gestalten, wobei sie auf die Naivität und Sachunkenntnis des lesenden Europa rechnen. Von ganz Polen bleibt uns gnädiglich nur Kongreßpolen (dazu ohne das Chelmer Land!) mit Krakau. Pardon! Der Senator Erwin Hasbach sagt, indem er die Lage der Deutschen schildert, auf Seite 240, daß Krakau, Warschau, Kalisch, Lublin, Plock und viele andere Städte von Deutschen angelegt worden sind, und daß „ihr deutscher Charakter" — wie er schreibt — „bis auf den heutigen Tag augenfällig" sei. (Das leugnet ja auch von polnischer Seite niemand! Red.) Die Schokolade von Wedel und Fuchs, das Bier von Haberbusch und Schiele, der Fuggerwein, die Damenkonfektion von Herse sollen die Ausführungen des Herrn Hasbach bekräftigen! Was werden denn die Juden dazu sagen.

Wie mit dem Gebiet, so ist es auch mit der Bevölkerung. Die „Natio" gibt an, daß in Polen insgesamt mehr als 14,5 Millionen nationale Minderheiten wären. Auf die kernpolnische Bevölkerung würden demnach nicht ganz 50 Prozent entfallen. Man muß zugeben, daß selbst die Teilgebietsregierungen vor dem Kriege die Statistik nicht so zu fälschen vermocht haben, wie es jetzt die Beschützer der „bedrückten" Minderheiten tun. Die berühmte geschichte Ilowajskis ist nur eine unschuldige Verunstaltung gewisser historischer Momente Polens im Vergleich zu der Geschichte Polens, die die Herren Czerkawski, Grünbaum, Hasbach und andere für das Ausland skizzieren. Alles, was wir vom Besten haben, verdanken wir den Minderheiten. (Das behauptet niemand! Aber den Deutschen ist es zu verdanken! Red.) Naturschätze, Kultur, Industrie und Handel haben wir ihnen zu verdanken. Die polnische Expansion vernichtet natürlich die Mitgift, die uns die Minderheit beim Entstehen des polnischen Staates mitgebracht hat. Wir haben sogar die armen Weißrussen, die die Pinsker Sümpfe bewohnen, ins Unrecht gesetzt, wie der Abg. Jeremicz behauptet — „da die Wirtschaftspolitik des Staates ganz gegen die Weißrussen gerichtet ist". Das ist ein kleines Bukett der Eindrücke, die man bei der Lektüre der „**Natio**" empfängt. Was für einen Begriff bekommt nun der durchschnittliche Auslandsleser, wenn er Polen in diesem Komplex der Falschheiten kennen lernt? Er wird dieses Blatt sicher überall antreffen, da es mit großem Aufwand, in vier Sprachen, speziell für das Ausland bestimmt, herausgegeben wird. Es handelt sich um keine feindliche Propagandaschrift, die im Auslande erscheint, sondern in Polen, in Warschau, vor den Augen der Staatsbehörden. Das alles sind die Folgen der Minderheitenpolitik der Regierung und der Lohn dafür, daß alles sind die Resultate des Kampfes gegen den polnischen Nationalismus, der Politik, der Mehrung der Gelüste von Minderheitschauvinisten. Polen zahlt dafür."

*

Noch liegt uns bis zur Stunde die „Natio" nicht vor, und so müssen wir, bevor eine eigene Besprechung erfolgt, von dieser Kritik der „Rzeczpospolita" Kenntnis nehmen. Daß diese „Rzeczpospolita" die „Natio" mit freundlichen Worten begrüßen könnte, kann als ausgeschlossen gelten, denn dieses Blatt scheut die Wahrheit und verweigert den Minderheiten jene Rechte, die Polen als selbstverständliche Pflichten auferlegt worden sind. Wenn das Blatt von den undankbaren Minderheiten erzählt, so hat gerade diese Zeitung kein Recht, den Mund aufzumachen, weil sie mit daran schuld ist, daß man die Minderheiten als Parias, als Bürger zweiter Klasse behandelt. Denn daß dies geschieht, wer könnte das heute noch leugnen, nachdem polnische Patrioten wie Thugutt usw. viel mehr vor aller Welt gesagt haben. Immerhin ist diese Feindschaft kein schlechtes Zeichen. Es sind die schlechtesten Früchte nicht, an denen die Wespen nagen, und es muß in der „Natio" sehr viel bittere und sachliche Wahrheit vorhanden sein, daß ein Blatt, wie das Warschauer Korfanty-Organ so in Hitze kommt. Wir begrüßen diese erste Kritik, sie wird uns ein Helfer auf dem Wege sein, der, unbekümmert um allen widerlichen Haß, zur Wahrheit, zum Lichte und zu erfüllten Rechten und Pflichten strebt.

Das Gerichtswesen in Polen.

Sitzung des Senats.

Im Senat wurde gestern über das Budget des Justizministeriums debattiert. Senator Glogier von den **Christlich-Nationalen** erklärt, daß im Gerichtswesen sich für bestimmte Dinge die entsprechenden Gelder finden lassen müßten, wenn es sich um Staatsnotwendigkeiten handle. Gerichtsflucht sei eine drohende Erscheinung. Es müsse mit Scham gesagt werden, daß alle Gerichte in Polen zusammen kaum 900 und einige zehn Schreibmaschinen hätten, die zudem einer dauernden Reparatur bedürften. Im Bezirksgericht von Pinsk entstünden häufig Brände und es fehle an Geld, das Gebäude instand zu setzen. Das Gefängnis in Luck spotte den primitivsten Anforderungen und das in Krakau drohe zusammenzustürzen. Zum Schluß stellt der Redner fest, daß das Volk die Rolle, die das Gerichtswesen im Leben Polens spielen müßte, nicht richtig einschätze. Senator Jackowski vom **Nationalen Volksverband** bemerkt, daß das Justizministerium etwas mehr sei als ein gewöhnliches Ministerium, nämlich die dritte Gewalt im Staate. Aus dem Budget sei dies nicht zu ersehen, da man an der Rechtsprechung spare. Viele Richter seien der Arbeitshäufung zum Opfer gefallen. Der Redner tritt dann dem Vorwurf entgegen, daß die Juden im Gerichtswesen und in der Advokatur zurückgesetzt würden, und beantragt eine Entschließung, in der von der Regierung verlangt wird, einen Gesetzentwurf einzubringen über Kredite für das Gerichtswesen und über eine Aenderung des Gesetzes betreffend die Besoldung der Richter und Staatsanwälte. Senator Banaszek von der **Nationalen Arbeiterpartei** ging in scharfen Worten gegen die Presse vor, die von der Regierung Unterstützungsgelder empfange und lügenhafte Nachrichten verbreite. Im Zusammenhang mit der Wahlordnung brachte er das Gerücht vor, daß in Regierungskreisen die Absicht bestünde, zu Wahlleitern keine Richter, sondern Verwaltungsorgane zu berufen. Nach dem Schlußwort des Berichterstatters, Senators Makarewicz, wurde die Sitzung auf heute 10½ Uhr vormittags vertagt. Auf der Tagesordnung steht das Budget des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums, das Budget des Finanzministeriums und das Budget der Staatsschulden und Ruhestandsgehälter.

Vorfrühling.

Bekanntlich sind es im Herbst fünf Jahre, seit die Sejmwahlen stattgefunden haben. Verfassungsgemäß ist also die Kadenz des zweiten Sejm der polnischen Republik abgelaufen. Die vielgeschmähte, schwergeprüfte und gedemütigte Körperschaft wird aufgelöst. Doch kein Nachruf soll es werden.

Obwohl das überall übliche Vorwahlgetriebe in allen Staaten bereits lange Monate vor den Parlamentswahlen beginnt sich bemerkbar zu machen, um in den letzten Wochen zu einem Orkan politischer Leidenschaften anzuschwellen, ist es bei uns bis jetzt merkwürdig und man möchte fast sagen unheimlich still. So scheint es zumindestens äußerlich. Doch der schärfer blickende Beobachter muß mehr sehen. Man will die Sache diesmal gründlich verrichten und beginnt mit unterirdischer oder maskierter Arbeit.

Wahlagitation in irgendeiner Form durch die Presse besteht bis jetzt fast gar nicht. Die Zeitungen beschränkten sich sogar darauf, Notizen über Aenderung in der Wahlordnung, Beschließung einer neuen Wahlordnung usw., zumeist ohne Kommentare zu geben. Ein Wahlkampf durchgeführt, durch die bereits bestehenden parteipolitischen Organisationen, ist aus vielerlei Gründen unmöglich und weniger zweckdienlich. Zudem wird für alle Teile eine Blockierung unumgänglich sein. Um aber einen Block populär und politisch anziehend zu machen, muß der Psychologie des durchschnittlichen Bürgers entgegengearbeitet und vor allem ein Schlagwort geprägt werden, eine Fahne gewissermaßen, um die sich die Schäflein sammeln sollen.

Das Verhalten der drei mächtigsten Gruppen zu der Wahlfrage wäre in kurzen Worten folgendes: Alles, was sich um den Marschall gruppiert, ist des Sieges sicher. Hinter Pilsudski steht die Macht und die Sympathie. Der Nationale Volksverband und seine von Tag zu Tag abbröckelnden Anhängsel machen verzweifelte Anstrengungen, die aus guten 5 Prozent der Einwohnerzahl bestehende, immer wieder ins Schaufeld der Zweifler geschleppte „geschlossene Masse der Bürgerschaft" zusammenzurotten. Witos, aufs Haupt geschlagen, wird humoristisch und macht durch Herrn Kulerski in Graudenz dem Marschall Liebesanträge. Man denke nur an die letzte Notiz, die allerdings zu dementieren im voraus bestimmt war, wo Herr Witos versicherte, „daß er in diesem Jahre viel durchlebt hätte", und sein gründlicher Läuterungsprozeß jetzt eitel Gold zutage gefördert hätte. Er sei ein großer Freund des Marschalls immer und immer gewesen und nur schlechte Menschen „hätten sich immer wieder zwischen ihn und Pilsudski gestellt". Der alte Fuchs!

Wie vorhin angedeutet wurde, wird der Wahlkampf bereits von Grund auf durch neue Organisationen, mit neuen Schlagworten, aber altem Programm vorbereitet. Man hat die Mairevolution zum Anlaß genommen und zur Sicherung der Früchte des Sieges den „Zwiazek Naprawy Rzeczypospolitej" (Verband zur Verbesserung des Staates) gegründet. Dieser Block, der seiner Idee nach alle Linksorganisationen, aber auch die äußerste Rechte in sich schließen kann, wird voraussichtlich sein Lebensziel bei den kommenden Wahlen zu erfüllen haben. Als Pendant hierzu hat auch gleich der Nationale Volksverband den „Obóz Wielkiej Polski" (Lager des Großen Polen) geboren und voraussichtlich wird man es auch in kurzem wieder begraben. Der Name ist zwar imposant, bedeutend imposanter als der Verein von der Staatsverbesserung. Doch da er in der Praxis ja doch nur Leute aus der eigenen Familie zu Mitgliedern besitzt und darüber niemand ködern kann, so ist sein Existenzzweck eigentlich dunkel.

Die nationalen Minderheiten denken nicht daran, fremde Stimmen zu werben, und nur eine ihrer Stärke entsprechende Repräsentation zu erlangen. Die anderen politischen Gruppen werden auch weiter keine entscheidende Rolle zu spielen haben.

Wie es scheint, geht die Absicht der Regierung dahin, den gegenwärtigen Sejm sich auflösen zu lassen, ohne daß er vorher eine neue Wahlordnung beschließt. Die Wahlen würden also entweder nach der alten Ordnung stattfinden oder, was auch möglich ist, die Regierung wird in Dekretform eine Wahlordnung erlassen.

Republik Polen.

Die neue Wahlordnung.

Die Verfassungskommission des Sejm führte gestern die weitere Diskussion über den Entwurf zur Aenderung der Sejmwahlordnung. Abg. Popiel von der **Nationalen Arbeiterpartei** erklärte sich für eine Aenderung der bisherigen Wahlordnung in einigen Punkten, obwohl er den Standpunkt der Antragsteller nicht teile. Der Abgeordnete Kiernik von der **Piastenpartei**, der zweiten Partei der Mitte, die bisher keine entschiedene Stellung eingenommen hatte, bemerkte, daß das Verlangen einmandatiger Bezirke im [illegible] mit dem Verfassungsänderungsentwurf gestellt worden sei. Da nun aber die Aenderung der Konstitution jetzt nicht in dieser Richtung verlaufen sei, **wäre dies Verlangen hinfällig.** Am nächsten Mittwoch wird die Kommission weiter beraten.

Pilsudskis Namenstag.

Das Festkomitee zur Feier des Namenstages Pilsudskis soll durch offizielle Vertreter der Städte und einer Reihe von Institutionen ergänzt werden. Das Komitee bereitet die Feierlichkeiten in großem Maßstabe vor. Am Vorabend des Namenstages, d. h. am 18. d. Mts., werden in Warschau zwei Sondervorstellungen im Großen Theater stattfinden, und zwar: eine Nachmittagsvorstellung für Kinder und eine Galavorstellung am Abend. Am Tage darauf findet ein großer Raut statt. Der Schützenverband plant einen Marsch Warschau—Sulejówek. Aehnliche Feiern werden in ganz Polen zu Ehren des Marschalls abgehalten werden. Sonderkomitees haben sich bereits in Lemberg, Krakau, Wilna und Bromberg gebildet.

Arcybaschew †.

Gestern ist in Warschau der russische Schriftsteller Michael Arcybaschew an einer Gehirnentzündung gestorben. Er war im Jahre 1923 aus Rußland geflüchtet. In Polen hatte er seine belletristische Tätigkeit eingestellt und sich der Publizistik zugewandt als Mitarbeiter und dann Redakteur des russischen Blattes „Za Swobodu".

Die Kriegsschuldlüge.

Aus Anlaß des Abschlusses der großen Aktenveröffentlichung des Auswärtigen Amts hat der Arbeitsausschuß Deutscher Verbände eine Schrift „Im Dienste der Wahrheit" herausgegeben, aus der wir bereits die Aeußerungen von Hindenburg, Marx und Stresemann wiedergegeben hatten. Die Schrift enthält noch andere wesentliche Zuschriften, auf die heute hingewiesen sei. Staatssekretär im Auswärtigen Amt v. Schubert schreibt:

Der nächste Zweck der Aktenpublikation des Auswärtigen Amts ist, endlich eine unparteiische Beurteilung der Kriegsschuldfrage herbeizuführen. Sie soll aber den Blick der Politiker nicht nur in die Vergangenheit, sondern zugleich in die Zukunft lenken. Wenn völlige Klarheit über die Entstehung des Brandes von 1914 geschaffen wird, so ist dies der sicherste Weg, um die Wiederholung eines solchen Unglücks zu verhindern. Aus diesem Grunde ist die allseitige Aufdeckung der Vorkriegspolitik von unschätzbarem Wert für künftige Geschlechter.

Fürst Bülow schreibt aus Rom:

Möge die von uns in die Wege geleitete und mit deutscher Gründlichkeit durchgeführte Aktenpublikation den Erfolg haben, die durch den Versailler Vertrag kodifizierte Schuldlüge und die damit verbundene wahrheitswidrige Behauptung von der alleinigen Verantwortlichkeit Deutschlands am Ausbruche des Weltkrieges aus der Welt zu schaffen. Möge so auch das Maß der Verantwortlichkeit, das die Entente trägt, allseitig erkannt und gewürdigt werden. Allerdings dürften solche Erwartungen nur erfüllen, wenn alle beteiligten Regierungen ihre Archive in demselben Umfang, mit der gleichen Redlichkeit und Biederkeit öffnen, wie wir das getan haben.

Freiherr v. Schoen, der frühere deutsche Botschafter in Paris, sieht Deutschland erhobenen Hauptes vor dem Richterstuhl der Geschichte; Graf Bernstorff erblickt den Hauptwert der Veröffentlichung in der Beseitigung der Nachwirkung der Kriegspsychose; Graf Brockdorff-Rantzau glaubt, daß die Wahrheit sich nun beschleunigt durchsetzen werde; der Staatssekretär des Auswärtigen Amts bei Kriegsausbruch, v. Jagow, betont die Ungeheuerlichkeit des einseitigen Schuldspruchs. Die Ministerpräsidenten von Preußen, Bayern und Württemberg nehmen gleichfalls in besonderen Aeußerungen Stellung zur Bedeutung der Aktenveröffentlichung. Die Schrift ist mit den Bildern von Hindenburg, Marx und Stresemann geschmückt und enthält auch die Bilder der Herausgeber, die in längeren Ausführungen die Bedeutung des Werkes noch einmal darlegen. Bei der Feier, die der Arbeitsausschuß Deutscher Verbände am 3. März veranstaltet hat, ist die Schrift der Oeffentlichkeit übergeben worden.

Die Probe.

Gottes Wort fordert Entscheidung. Man kann solche Entscheidungen unter einem starken Eindruck treffen, aber damit ist es wiederum noch nicht getan. Augenblickseindrücke können Täuschungen sein, Augenblicksentschlüsse können Übereilungen sein. Bei ruhiger Überlegung findet man, daß man sich doch geirrt, daß man sich zu viel zugemutet hat. Der schnellen Begeisterung folgt die nüchterne Kritik, das hell auflodernde Feuer erweist sich als Strohbrand. Worauf es ankommt, ist, daß Entschlüsse und Entscheidungen die Probe bestehen. Das weiß Jesus wohl. Darum hat er den Menschen seine Nachfolge nicht leicht gemacht, im Gegenteil: „Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir.“ Das Wort hat er dem Petrus entgegengehalten, als dieser ihm den Leidensweg ersparen wollte: „Herr, schone deiner selbst; das widerfahre dir nur nicht!“ (Matth. 16, 22—28). Nein, Jesus muß hinein in die Anfechtung und muß hindurch. Und der Weg seiner Jünger ist kein anderer. Es gilt den Nachweis liefern, daß ihr Christentum echt ist. „Das Gold wird auf dem Feuerherd, der Christ in mancher Not bewährt.“

Selbstverleugnung . . . Kreuztragen . . . Nachfolgen, das sind die Stationen auf dem Wege der Kinder Gottes. Nichts sein wollen in sich selbst und für sich selbst, bereit sein, von der Welt Schmach, Spott, Verfolgung, Haß, Feindschaft hinzunehmen um des Herrn willen, dem Herrn als dem Vorbild aller Gerechtigkeit nachwandeln im Tun und Leiden des göttlichen Willens, darum geht es im Christentum. Da wird alles Hören des Wortes Gottes zur Tat, und erst an der Tat wird offenbar, was alles heilige Staunen und stille Lauschen auf dieses Wort für Wert und Wirkung hatte.

Unser ganzes Leben ist Probezeit. In guten und bösen Tagen liegt genug Anlaß für uns, zu erweisen, ob unser Jüngertum echt ist. Alles darauf ansehen, daß es Gelegenheit zur Bewährung unseres Christentums ist, täglich sich bewußt bleiben, daß man in einer beständigen Prüfung vor Gottes Angesicht steht, das gibt uns den Ernst der Verantwortung. Unser Leben ist ein einziges großes Examen, das Gott mit uns abhält . . . wie wird einmal seine Endzensnr lauten?

D. Blau-Posen.

Die Wahl des Vorsitzenden des deutsch-polnischen gemischten Schiedsgerichtes.

Genf, 4. März. (R.) Die deutsche und die polnische Regierung haben an den Generalsekretär des Völkerbundes ein Schreiben gerichtet, in dem sie ersuchen, gemäß Artikel 304 des Versailler Vertrages die Wahl des Präsidenten des deutsch-polnischen Gemischten Schiedsgerichtes auf die Tagesordnung der am 7. März beginnenden Ratstagung zu setzen. Der Präsident des Gerichts, Robert Guex-Lausanne, hatte im September 1926 seinen Rücktritt für den 1. April 1927 in Aussicht gestellt. Da die beiden Regierungen bisher über die Wahl des Vorsitzenden zu keiner Verständigung gelangen konnten, wurde nunmehr vereinbart, den Rat um eine Entscheidung in dieser Angelegenheit zu ersuchen. Der Völkerbundsrat wird sich nunmehr mit dieser Frage auf der kommenden Tagung befassen.

Eine englische Erklärung.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet: „Angesichts des Eindrucks, welchen die britisch-russische Spannung auf dem Kontinent und namentlich in Deutschland hervorgerufen hat, hält der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ es für angebracht, einigen Mißverständnissen entgegenzutreten, die über die grundsätzliche Einstellung der britischen Politik anscheinend entstanden seien. So sei behauptet worden, daß Großbritannien Polen eine Anleihe von 10 Millionen Pfund zugesagt, und daß Polen versprochen habe, mit diesem Geld Kriegsmaterial in Großbritannien statt, wie bisher, in Frankreich, zu erwerben. Aber wenn Polen irgendwelche Anleihe auf dem Londoner Markt suchen sollte, so würde diese von den betreffenden privaten Banken nach streng kaufmännischen Gesichtspunkten behandelt werden. Chamberlain habe oft genug öffentlich erklärt, daß Großbritannien nicht daran denke, militärische Abenteuer Polens oder irgend eines andern der Randstaaten zu begünstigen. Zweitens werde behauptet, daß Großbritannien, das Polen als Sturmbock für seine russenfeindliche Politik zu benutzen wünsche, diesem versprochen habe, für eine längere Zeit von Jahren keine Aenderung der deutsch-polnischen Grenze zu erlauben. Aber die öffentliche Meinung in Großbritannien würde eine solche Verbürgung der zweifelhaften Grenzlinien in Osteuropa nicht dulden, wenn sie auch einigen der Randstaaten recht erwünscht sein möchte. Zum dritten werde behauptet, daß es ebenfalls auf einen Druck Polens zurückzuführen sei, wenn auf die Tagesordnung der kommenden Ratsversammlung des Völkerbundes die Räumung des Rheinlandes nicht zu finden sei. Aber Herr Stresemann werde recht gut wissen, daß, wenn eine öffentliche Erörterung der Besetzungsfrage für den Augenblick zurückgestellt worden sei, der Grund hierfür darin liege, daß auch die Berliner Regierung einsehe, daß es infolge der unnachgiebigen Haltung Poincarés nur bedeuten würde, einen bitteren deutsch-französischen Streit aufs neue zu entfachen, wenn man die Räumungsfrage jetzt in Genf anschneiden wollte. Das sei der Kern all dieser Mißverständnisse, wobei ihre Verbreiter nicht einmal berücksichtigt hätten, daß man in Großbritannien inzwischen die Entdeckung gemacht hätte, daß die Wahrnehmung der großbritannischen Interessen im Stillen Ozean heute für die Reichspolitik wichtiger und dringender sei als die Beschäftigung mit den widerstreitenden Interessen fremder Mächte auf dem europäischen Festlande. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ ist keineswegs das Sprachrohr der britischen Regierung; er hat seinen Titel nur daher, daß er über diplomatische Fragen berichtet und an den verschiedenen diplomatischen Stellen in London seine Nachrichten sammelt; er gibt dabei oft genug Ansichten wieder, die nicht denen des Auswärtigen Amtes entsprechen. In diesem Fall aber darf man gewiß sein, daß seine Kennzeichnung der britischen Haltung zu den obenberührten Fragen sich voll mit der der hiesigen Amtskreise deckt.

Aus Stadt und Land.

Posen den 4. März.

Aufklärung des Rogasener Raubmordes.

Die Aufdeckung des in der Nacht zum Mittwoch an dem 63 Jahre alten Fellhändler Moritz Tannchen am Markt in Rogasen verübten Kapitalverbrechens ist der zielbewußten Tätigkeit der beiden Posener Kriminalbeamten, des Kriminalkommissars Luczyński und des Oberwachtmeisters Pastuszak überraschend schnell gelungen. Unter dem Verdacht der Täterschaft war schon am Mittwoch der 21 Jahre alte arbeitslose Arbeiter Andrzej Baszczyński aus Rogasen verhaftet worden, der sich in letzter Zeit vielfach, da er eben beschäftigungslos war, bei Tannchen aufgehalten hatte. Nach anfänglichem Leugnen hat er gestern die Tat eingestanden. Er hatte einen Schlüssel zu einer Tür bereits am Montag an sich genommen, um auf diese Weise in das Schlafzimmer Tannchens zu gelangen. Am Dienstag abend hat er sich dann in dieses Zimmer eingeschlichen und unter das Bett gelegt. Nach einer halben Stunde legte sich Tannchen zum Schlaf nieder. Als er zu schnarchen begann, kam Baszczyński unter dem Bett hervor und warf seinem Opfer die Bettdecke über den Kopf und hielt sie eine Viertelstunde an den Hals, bis Tannchen nach längerem heftigen Widerstande, wovon das völlig zerwühlte und zerrissene Oberbett Kunde gibt, erstickt und das Bett durchgebrochen war. Dann zündete der Raubmörder die Lampe an, nahm unter dem Kopfkissen ein Schlüsselbund hervor, öffnete damit, nachdem ein Schlüssel abgebrochen war, den Geldschrank und entnahm ihm ein Schächtelchen mit Geld, das er in einem Holzhaufen versteckte. Es wurde an dem angegebenen Orte aufgefunden und enthielt 150,03 Zloty. Mehr bares Geld will er nicht vorgefunden haben.

Der Raubmörder ist erst 21 Jahre alt, aber doch schon mit einer 17 Jahre alten Frau verheiratet und Vater eines Kindes. Die Familie ist durch die Arbeitslosigkeit des Mannes in eine große Notlage geraten, so daß man dem Raubmörder Glauben schenken kann, wenn er behauptet, er habe das furchtbare Verbrechen aus großer Not begangen.

Nachdem heut, Freitag, vormittag die gerichtsärztliche Sektion des Ermordeten stattgefunden hat, wird der Raubmörder dem hiesigen Gerichtsgefängnis zugeführt werden.

Bitte für die Altershilfe.

Wieder bittet die Altershilfe des Wohlfahrtsdienstes alle Deutschen in Stadt und Land, das Liebeswerk für die notleidenden Alten zu unterstützen. Der Wohlfahrtsdienst hat noch nie vergebens gebeten; es ist ihm trotz vieler Ansprüche, die an die Hilfsbereitschaft und Opferfreudigkeit des hiesigen Deutschtums gestellt werden, immer möglich gewesen, seine Aufgaben zu erfüllen und die Mittelstandsküche bis jetzt durchzuführen. Doch jetzt blickt er voller Sorge in die Zukunft, alle Wintervorräte sind verbraucht. Ohne Kartoffeln kann kein Mittagessen gekocht werden aber auch Speck Bohnen, Wruken, Möhren, Grütze und Zucker gehen zu Ende, und die Barmittel sind erschöpft. Wird dem Wohlfahrtsdienst nicht bald geholfen, so verlieren 80 alte Leute ihre Mahlzeit. Wöchentlich werden 194 Brote ausgeteilt und auch diese so wichtige Fürsorge kann nicht weitergeführt werden, wenn nicht wieder von allen Seiten geholfen wird.

Es ist die Pflicht eines jeden, der noch schaffen kann, dem Alter beizustehen, das unverschuldet in Not geraten ist.

Darum sei immer wieder die Bitte ausgesprochen:

„Verlaßt die Alten nicht spendet für die Altershilfe!“

Geldspenden nehmen alle deutschen Banken, die Geschäftsstelle des Posener Tageblattes und das Postscheckkonto des Wohlfahrtsdienstes Posen 208 501 entgegen, Lebensmittel aber das Bureau des Wohlfahrtsdienstes Poznań, Wały Leszczyńskiego 2 (fr. Kaiserring).

Dr. Erich Drach.

Am Donnerstag, dem 10. März, abends 8 Uhr veranstaltet der Kulturausschuß im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses einen Vortragsabend von Dr. Erich Drach. Dr. Drach gehört zu den besten deutschen Rednern und erfreut sich besonders auch im Auslande hoher Anerkennung. In Posen spricht er über „Die deutsche Ballade“. Es wird den Posener Bürgern ein ganz außerordentlich genußreicher Abend geboten, der gerade in unsere Zeit hineinpaßt. Da ein Teil der Eintrittskarten bereits verkauft ist, wird empfohlen, rechtzeitig Karten in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung zu besorgen. Die Eintrittspreise sind sehr niedrig, sie betragen 3.50, 2 und 1 Zloty.

Eine wichtige Entscheidung über Nachversteuerung

hat, dem „Przegląd Poranny“ zufolge, das Höchste Oberverwaltungsgericht in Warschau gefällt, und zwar in der Frage: Dürfen die Zollbehörden nach zwei Jahren noch Nachversteuerung verlangen, weil die erste Zollberechnung irrig war. Es besteht eine Verfügung des Finanzministers vom 13. 12. 1920, die diese Nachversteuerung zuläßt. Importeure haben in dieser Zeit Hunderttausende an Steuern nachzahlen müssen und Verluste erlitten, weil bei der Kalkulation der Ware natürlich nur die erstgezahlte Steuer berücksichtigt wurde. Endlich haben sich mehrere Importeure zusammengetan und durch den Rechtsanwalt Dr. Mahler in Krakau Klage anstrengen lassen. Das Höchste Oberverwaltungsgericht in Warschau hat jetzt entschieden, daß Nachversteuerungen ungesetzlich seien, und die Verfügung des Finanzministers im Widerspruch stehe zu den noch verbindlichen deutschen Vorschriften.

× **Noch nicht.** General Taczak aus Gnesen ist, wie der „Dziennik“ schreibt, noch nicht zum Kommandeur des VII. Korps ernannt worden. Der in den Ruhestand getretene General Hauser hat vielmehr den General Taczak als den ältesten General mit der Führung betraut; man zweifelt aber nicht, daß die Ernennung erfolgen wird.

× **Eine teilweise Stromunterbrechung** wird das Elektrizitätswerk am Sonntag, dem 6. und am Sonntag, dem 13. d. Mts., von 7 Uhr früh bis 2 Uhr nachmittags wegen Herstellung von Verbindungen in der Zentrale eintreten lassen.

× **Ein wichtiges Urteil in Mietsexmissionssachen** hat, dem „Dziennik“ zufolge, die hiesige 2. Zivilkammer als Berufungsinstanz gefällt (S. 2, 162/26). Ein Mieter schuldet dem Vermieter die Miete für ein Jahr für eine Dreizimmerwohnung. Der Vermieter klagte beim Kreisgericht, das auf Räumung der Wohnung erkannte. Der Mieter legte Berufung ein und begründete sie mit dem Fehlen einer Kündigung und mit Arbeitslosigkeit. Die 2. Zivilkammer entschied nun: Der Mieter gibt zu, über zwei Monate mit der Miete im Rückstande zu sein. Das gerügte Fehlen der Kündigung ist gegenstandslos, weil die Kündigung in der Klage liege. Als Grund bliebe nur die Arbeitslosigkeit. Diese scheint aber nicht vorübergehend zu sein, sondern von Dauer. Das Gesetz gibt dem Mieter nur ein Moratorium von einem Jahre. Der Gesetzgeber hatte nur vorübergehende Arbeitslosigkeit im Sinne,

---

Kokain und Opium.

Ein Roman aus der Gesellschaft
von Sax Rohmer.

(57. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

„Beeile dich, du Idiot!“ drang Frau Sins heisere Stimme aus dem Vorzimmer. „In zehn Minuten wird Ah Fung das Signal geben. Ist das Püppchen noch nicht tot?“

„Noch nicht ganz,“ murmelte Sin Sin Wa. „Sie ist aber sehr schön — tchee!“

Kerry spannte die Muskeln und ächzte hilflos. Sein Herz klopfte wie ein Dampfhammer. Im ersten Zimmer blieb es totenstill. Sin Sin Wa rührte sich nicht. Plötzlich kreischte der Rabe gellend auf.

„Hallo, hallo! Erstklassiger Polizeibeamter! Schnell! Ach!“

Ein zorniger Ausruf erscholl, gefolgt von dem Geräusch eines umfallenden Gegenstandes — ein Kampf; und der Rabe krächzte leise:

„Sin — — Sin Wa . . .!“

Die Worte wurden von einem durchdringenden Schrei ergänzt, gefolgt von dem Laut heftig flatternder Flügel. Die verschränkten Hände immer noch in den Rockärmeln, wandte Sin Sin Wa sich ab und verließ das Hinterzimmer, während er mit einem Schulterstoß die Tür hinter sich schloß

Gegen die leeren Regale gelehnt, übersah er die Sachlage.

Frau Sin, die neben dem rohrgeflochtenen Vogelbauer kniete, das umgefallen war, erhob sich. Zu ihren Füßen, in unmittelbarer Nähe des alten Sam Tuks, der wie eine Wachsfigur in dem Stuhl am Ofen saß, lag eine zuckende Masse schwarzer Federn. Lose Federn lagen über den Boden verstreut. Die Flügel des Raben flatterten schwach, einmal, zweimal — dann Stille.

Sin Sin Wa stieß einen zischenden Laut hervor. Er nahm die Hände aus den Aermeln, und um den Ladentisch schlürfend, sank er vor dem Raben in die Knie. Er betastete ihn mit den gelben Fingern, hob ihn auf und starrte ihm in das eine Auge, das jetzt ebenso verglast und blind war wie das andere. Das Lächeln war von Sin Sin Was Zügen gewichen.

„Mein lieber Tling-a-Ling,“ wehklagte er in seiner Muttersprache, „sprich zu mir, mein kleiner schwarzer Freund.“

Ein Tropfen Blut, rot wie ein Rubin, fiel aus dem Schnabel des Vogels.

Sin Sin Wa senkte den Kopf und verharrte eine Weile schweigend in seiner knienden Lage. Er stand auf und legte ehrfurchtsvoll die arme, mißhandelte Vogelleiche auf eine Kiste. Dann wandte er sich seiner Frau zu. —

Die Hände an den Hüften, schnell atmend, stand sie ihm gegenüber, während ihr äußerst verächtlicher Blick ihn vom Scheitel bis zur Sohle maß.

„Ich habe dir oft genug gesagt, daß ich es tun würde,“ erklärte sie. „Und jetzt ist es geschehen. Sie sind auf der Werft. Wir sitzen in der Falle. Und alles nur durch die Schuld dieses schwarzen kreischenden Ungeheuers!“

„Tchee, tchee!“ zischte Sin Sin Wa.

Den Blick unverwandt auf die Frau gerichtet, streifte er ruhig die weiten Aermel in die Höhe.

Sie musterte ihn geringschätzig, aber der Ausdruck ihres Gesichtes wechselte plötzlich. Sie kniff die dunklen Augen zusammen und warf einen geschwinden Blick auf den regungslosen Sam Tuk.

„Alter Idiot!“ rief sie dem Chinesen zu. „Was willst du tun?“

Doch Sin Sin Wa streifte unbeirrt die Aermel bis oberhalb der Ellbogen in die Höhe, so daß die muskulösen Unterarme sichtbar wurden, warf den einer Schlange ähnelnden Zopf über die Schulter und streichelte ihn in einer sonderbar liebkosenden Art mit den Fingern.

Wieder lachte die Frau. Diesmal lauter. Mit einer spottenden Gebärde die Bewegungen des Mannes nachahmend, beugte sie den schlanken Körper vor und schnippste ihm fortgesetzt mit den Fingern unter der Nase.

„Glaubst du, elender gelber Affe, daß du mich einschüchtern kannst?“ schrie sie, während ein Ausdruck rasender Wut auf ihren dunklen Zügen erschien.

In einem Nu hatte sie den Saum des Seidenkimonos hochgehoben und das Stilett ergriffen. Aber schneller noch als sie sprang Sin Sin Wa auf sie zu . . .

Einmal, zweimal traf sie ihn, und das Blut strömte ihm über die linke Schulter. Aber sein Zopf lag wie der Strick des Henkers um den schön geformten Frauenhals. Frau Sin stieß einen erstickten Schrei aus, ließ die Waffe fallen und verstummte.

Das gefärbte Haar löste sich und umspülte ihren Körper gleich einer goldenen Flut, während sie sich ohne einen Laut in der tödlichen Umschnürung des Zopfes wand.

Der Chinese hielt sie bewegungslos und unerschütterlich auf Armeslänge von sich, und als er auf ihren purpurnen Zügen den Tod las, geschah ein Wunder.

Das blinde Auge Sin Sin Was öffnete sich!

Ein heiseres Röcheln kündigte das Ende der Frau an, und mit einer schnellen Handbewegung den Zopf lösend, ließ der Asiate die Gestalt fallen und spie auf den Boden.

Dann wandte er sich um, streckte die Arme aus und richtete den Blick auf Sam Tuk.

„War es so gut, kahlköpfiger Vater voller Weisheit?“ fragte er mit erstickter Stimme.

Doch der alte Sam Tuk kauerte zusammengefallen, wie ein seltsames Götzenbild, dem man ein Menschenopfer gebracht hat, in seinem Sessel und rührte sich nicht.

Und während Sin Sin Wa ihn anstarrte, füllten sich die beiden schrägen dunklen Augen mit Tränen. Schritt für Schritt näherte er sich dem alten Chinesen, bückte sich, berührte ihn und sank endlich vor ihm nieder und legte den Kopf auf die mageren Knie.

„Alter Vater,“ murmelte er. „Alter kahlköpfiger Vater, du, der bereits so viel wußte, heute nacht weißt du alles.“

Sam Tuk war nicht mehr. In welchem Augenblick er gestorben war, ob bei der Anstrengung, als er Kerry niederschlug oder später, hätte niemand mit Bestimmtheit sagen können — er, der so alt war, daß man ihn den Vater des Chinesenviertels nannte.

(Fortsetzung folgt.)

sonst würde der Vermieter dauernd auf Miete verzichten müssen Ein außergewöhnlicher Notstand liege auch nicht vor, was daraus hervorgehe, daß der Mieter eine gut möblierte Dreizimmerwohnung inne hat und beansprucht. Die Berufung wurde daher zurückgewiesen.

✕ **Aus der Posener Karnevalszeit.** Im letzten Karneval, d. h. vom 25. Dezember bis 2. März, haben 570 verschiedene öffentliche Vergnügungen stattgefunden, darunter 63 Kostümfeste, 16 Maskenbälle. Im Vorjahr wurden 336 Vergnügungen versteuert.

✕ **Posener Wochenmarktspreise.** Trotz des andauernd regnerischen Wetters war der heutige Freitags-Wochenmarkt gut besucht. Die Preise waren gegenüber denen des Mittwochsmarktes unverändert. Für das Pfund Landbutter zahlte man 3,30—3,40, für Tafelbutter 3,60—3,80 zł, für das Liter Milch 36—38 gr. Für die Mandel Eier zahlte man 2,40—2,50 zł. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt kosteten: Aepfel 0,75—1 zl, Rosenkohl 50, Grünkohl 20 gr, Backobst 0,80—1 zł, weiße Bohnen 40—45, Erbsen 50, eine saure Gurke 10—20, rote Rüben 10, Mohrrüben 10, Kohlrabi 20, Kohlrüben 8, Rotkohl 15, Weißkohl 10, Kartoffeln 7½—8, Zwiebeln 35—40, eine Zitrone 15—20, auch 2 = 25 gr. Auf dem Fleischmarkt notierten: frischer Speck mit 1,70 zł, geräucherter Speck mit 2—2,10, Schweineschmalz mit 2,65, Schmer mit 1,75, Talg mit 1,60, Schweinefleisch mit 1,40—1,60, Rindfleisch mit 1—1,70, Kalbfleisch mit 1,50—1,70, Hammelfleisch mit 1,25—1,40 zł. Auf dem Geflügelmarkt kostete eine Ente 5—8, ein Huhn 1,30 bis 4,50, ein Paar Tauben 2—2,40 zl. Auf dem Fischmarkt notierten ebenfalls unverändert pfundweise: Karpfen mit 2,50 bis 2,80, Zander mit 2, Hechte mit 1,40—1,80, Schleie mit 1,40—1,80, Bleie mit 0,80—1,20, Barsche mit 0,60—1 zł, Weißfische mit 40—80 gr.

✕ **Der jugendliche Selbstmörder, der vorgestern abend von der Wallischeibrücke in die Warthe gesprungen und ertrunken ist,** ist als der 18jährige Schneiderlehrling Josef Śliwiński aus der Kanalstraße einwandsfrei festgestellt worden.

✕ **Die Feuerwehr wurde gestern nachmittag 3 Uhr nach der ul. Wielka 11 (fr. Breitestr.) gerufen, wo in einer Wohnung Regale und die elektrische Leitung in Brand geraten waren.**

✕ **Wer ist der Eigentümer?** **Im 6. Polizeikommissariat, ulica Towarowa (fr. Colombstr.) lagert aus Ladendiebstählen stammende Wäsche, darunter ein Hemd mit dem Namen Cilly und andere mit den Buchstaben S. D. Die rechtmäßigen Eigentümer können sich im angegebenen Kommissariat melden.**

✕ **Diebstähle.** Gestohlen wurden: gestern nachmittag 3¼ Uhr auf der Station Główno aus einem Eisenbahnwagen zwei Säcke mit Rübensamen und zwei Kisten mit Holzkohle; aus dem Solatscher Park von einem Handwagen zwei Räder und eine Schubkarre; vom Boden des Hauses ul. Przemysłowa 29 (fr. Margaretenstraße) verschiedene Wäschestücke im Werte von 75 zł; vom Boden des Hauses ul. Matejki 6 (fr. Neue Gartenstraße) Tisch- und Leibwäsche im Werte von 500 zl; aus einem Korridor Synagogenstraße 16 ein Herrenüberzieher und ein Herrenpelz im Werte von 250 und 300 zł; aus einem Geschäft der Invalidengenossenschaft Górna Wilda 13 (fr. Kronprinzenstraße) Zigarren, Zigaretten und 4 Nickeletuis, Gesamtschaden 300 zł; aus einer Waschküche Schulstraße 39 Wäsche im Werte von 150 zl. — Die Zigeunerin Adele Markowska, die sich mit Wahrsagen befaßt, dabei aber auch vielfach Mein und Dein verwechselt, hat im Bereich des 9. Polizeikommissariats (St. Lazarus) eine Uhr und einen Trauring gestohlen. — Gestern abend kurz vor 8 Uhr wurde in der ul. Towarowa (fr. Colombstraße) die Frau eines Mechanikers aus Lazarus von einem jungen Burschen überfallen, der ihr die Handtasche zu entreißen versuchte. Auf das Hilfegeschrei der Ueberfallenen ergriff der jugendliche Räuber die Flucht, wurde aber ergriffen und der Polizei zugeführt. Es handelt sich um einen Theodor Meyer aus Solatsch.

✕ **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Freitag, früh + 1,72 Meter, gegen + 1,61 Meter gestern früh.

✕ **Vom Wetter.** **Heute, Freitag, früh waren bei schwachem Regen sechs Grad Wärme.**

Vereine, Veranstaltungen usw.

Sonnabend, 5. März. **Evang. Verein junger Männer, abends** 7 Uhr: Turnen.

Sonntag, 6. März. **Deutscher Naturwissenschaftlicher Verein** 12¾ Uhr mittags Führung durch die Naturwissenschaftliche Abteilung des Landesmuseums im Zoologischen Garten.

⧧ Konzert. **Auf das Konzert Vasa Prihoda, das morgen Sonnabend, abend 8 Uhr in der Universitätsaula gegeben wird, sei nochmals hingewiesen.**

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Inowroclaw,** 3. März. **Gestern abend wurde der 48jährige Arbeiter Jan Kwiatkowski von drei jungen Burschen, die sich aus Uebermut herumbalgten und einander stießen, durch den Anprall eines dieser Burschen vom Bürgersteig in das Kellerrestaurant von Golaszewski, Ecke Król. Jadwigi und Thorner Straße, gestoßen, wobei ihm beim Aufschlagen auf die steinernen Treppenstufen die Schädeldecke zertrümmert wurde.** Der Bedauernswerte wurde unverzüglich nach dem Kreiskrankenhause gebracht, doch ist trotz sofort vorgenommener Operation keine Hoffnung vorhanden, K., der noch immer bewußtlos ist, am Leben zu erhalten. Die jungen Burschen, die durch ihren Uebermut den höchstwahrscheinlichen Tod dieses rechtschaffenen Arbeiters herbeiführten, sind der 21jährige Pawel Nadolny, der 20jährige Franciszek Pawiński und der 18jährige Józef Nowak, sämtlich aus Inowroclaw.

* **Kempen,** 3. März. Beim Kaufmann Rosenbaum wurde ein Einbruch verübt, und es wurden Waren im Werte von 1000 zł gestohlen. Die Täter sind entkommen.

* **Krotoschin,** 3. März. Der Tischlergeselle, der Sonntag morgen vermutlich durch unglückliches Hantieren mit einem Tesching seinen Tod fand, heißt nicht Bartkowiak, sondern Matuszewski. — Infolge der Fastnacht und des am Dienstag in Ostrowo abgehaltenen Jahrmarktes war hier am Dienstagmarkt nur geringes Angebot an Butter, sie preiste mit 2,90 bis 3 zł, Eier kosteten 2,20 zl die Mandel. — Im benachbarten Salnia wurde am Montag eine fröhliche Hochzeitsfeier abgehalten, und es ging hoch her. Die Gespanne der erschienenen Gäste standen in der Dorfstraße. Dieses machten sich ein paar Langfinger zunutze und stahlen kurzentschlossen in der Dunkelheit zwei Pferde mitsamt dem Wagen. Als der bestohlene Landwirt spät abends hier mit einer Laterne sein Eigentum suchte, hatten die Diebe, die froh durch unsere Stadt kutschiert waren, längst das Weite gesucht. — Das in der Donnerstagausgabe der „Krotoschiner Zeitung" geschilderte eigenartige „Aufgebot" führte das mutige junge Paar dennoch in den sicheren Hafen der Ehe. Am Sonntag vormittag 9 Uhr sollte nun die kirchliche Einsegnung des Paares in der katholischen Pfarrkirche folgen. „Allein mit des Geschickes Mächten" . . . es fuhren Vater und Brüder in einem Auto vor der Kirche vor und suchten unter bösen Drohungen die Trauung zu verhindern. Es blieb daher nichts anderes übrig, als die kirchliche Feier abzusagen. Nachmittags um 2 Uhr konnte das Paar endlich in Ruhe in der Kirche glücklich vereint werden.

* **Nakel,** 27. Februar. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich **Freitag mittag in der Brombergerstraße. Das Lastauto des Dom. Samoliesk fuhr, vom Chauffeur gelenkt, durch die Stadt. Der Begleitmann, ein Witwer, Vater von zwei Kindern, sprang vom Auto und kam so unglücklich zu Fall, daß ihm der angehängte Lastwagen über den Brustkasten fuhr.** Der Verunglückte, der noch schwache Lebenszeichen von sich gab, wurde sofort zu der nächsten Aerztin, Frau Dr. Falkowska, gebracht, wo er aber bald verschied.

* **Neutomischel,** 3. März. Das Haus, das an der Kirchplatzer Chaussee in Paprotsch liegt und vor mehreren Jahren von Hermann Protsch gekauft wurde ist wieder für 3000 zł von dem Vorbesitzer, Gustav Linke in Paprotsch, zurückgekauft worden.

* **Wreschen,** 2. März. Auf dem Gute Krzywagora wurden zwei Pferde samt Geschirren und ein schwarzer Wagen des Witold Wilkoszewski aus Grabowa im Gesamtwerte von 2100 zł gestohlen.

* **Wronke,** 3. März. Ein Einbruch in das hiesige evangelische Pfarrhaus ist in der Nacht zum gestrigen Dienstag verübt worden, während Pfarrer Greulich und Gattin zur Religionskonferenz für die Superintendentur in Birnbaum weilten. Nähere Einheiten über den Diebstahl fehlen noch.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen

pz. **Graudenz,** 2. März. Unter der Leitung von Fräulein Miecke, unterstützt von Frau Gräfin von der Goltz, sowie Pfarrer Zellmann-Gruppe und Ortspfarrer Dieball, fand hier vom 23. bis 26. Februar ein Lehrgang für Frauenhilfsarbeit statt. An den Arbeitskonferenzen beteiligten sich bis 35 Frauen, während die Bibelstunde und die Evangelisationsvorträge in der Kirche von einer sehr großen Zahl von Frauen und Männern besucht wurden. Viele Vereinsleiterinnen waren von fern herbeigeeilt, zwei sogar aus Lodz. Sie waren Gäste der Evangelischen Frauenhilfe Graudenz. Als Abschluß fand am Sonntag, 27. Februar, vormittags ein Festgottesdienst statt, in dem Pfarrer Horst-Gr.-Leistenau die Festpredigt hielt über das Wort: „Ihr seid das Licht der Welt", und nachmittags ein Familienfest für die ganze evangelische Gemeinde im „Tivoli". Der Saal war recht gefüllt, stand aber nur für beschränkte Zeit für die Veranstaltung zur Verfügung, so daß nicht die ganze Festfolge erledigt werden konnte. Die Graudenzer Frauenhilfe nimmt sich der Not in der Gemeinde vielfach an außer der persönlichen nachgehenden Fürsorge in allerlei Nöten der Gemeindeglieder, der Unterstützung mit Lebensmitteln und Bekleidungsgegenständen, der Veranstaltung von Versammlungen, der Armen und Alten zur Bewirtung mit Kaffee und Kuchen, der Verteilung von Kuchen an den großen Festen und von Weihnachtsgaben sind im Laufe des Jahres auch 3000 zl zur Verteilung gekommen. Neuerdings hat die Frauenhilfe in ihrer Arbeit auch die Fürsorge für die evangelischen Soldaten der Garnison Graudenz aufgenommen. Sie werden alle 14 Tage für den Sonntag nachmittag in die Herberge zur Heimat eingeladen. Es erschienen jedesmal bis 30 Personen, die von Damen der Frauenhilfe unterhalten und mit Kaffee und Kuchen bewirtet werden.

* **Tuchel,** 28. Februar. Dr. Zygmunt Topolnicki, der **kürzlich durch einen Unfall schwer verletzt wurde, indem er auf dem Trittbrett eines Zuges ausglitt und mit dem Kopf auf die Türklinke aufschlug, ist seinen Verletzungen erlegen.**

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Petrikau,** 3. März. Zwischen Petrikau und Rozprza kam es zu einem Zugzusammenstoß zwischen zwei auf der Fahrt von Petrikau nach Rozprza befindlichen Güterzügen. Das Unglück ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß der zweite Güterzug die Station Petrikau zu früh verlassen hatte, ohne zu warten, bis der von ihm aus Petrikau abgegangene Güterzug die nächste Station erreichte. Der eine Güterzug fuhr auf den anderen mit solcher Gewalt auf, daß acht Wagen zertrümmert wurden. Menschen sind bei dem Unglück nicht zu Schaden gekommen. Der Eisenbahnverkehr erlitt eine Störung, so daß die Personenzüge, die die erwähnte Strecke passieren mußten, beträchtliche Verspätungen aufwiesen.

Kirchennachrichten.

Sonntag (Invocavit) Kirchenkollekte für Beschaffung von Bibeln.

Kreuzkirche. Sonntag. Siehe Petrikirche. 11: Kindergottesdienst. P. D. Greulich.

St. Petrikirche (evangelische Unitätsgemeinde) und **Kreuzkirche** Sonntag, 10: Gottesdienst. Geh. Konf.-R. Haenisch. 11½: Kindergottesdienst. — Donnerstag, 8: Passionsgottesdienst.

St. Paulikirche. Sonntag (Invocavit), 10: Gottesdienst. Geh. K.-Rat D. Staemmler. 11¼: Beichte und Abendmahl. Derselbe. 11¾: Kindergottesdienst. Derselbe. — Mittwoch 6¼: 2. Passionsandacht in der Kirche. P. Hammer. — Amtswoche: Geh. Konf.-Rat D. Staemmler.

St. Lukaskirche. Sonntag, 3: Gottesdienst. P. Hammer.

Morasko. Sonntag, 10: Gottesdienst. P. Hammer.

Christuskirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. Sup. Rhode. Danach Kindergottesdienst. — Montag, 8½: Frauenhilfsnachmittag. 8: Kirchenchor. — Mittwoch, 6: Passionsgottesdienst.

St. Matthäikirche. Sonntag vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Lic. D. Schneider. 11½: Kindergottesdienst. — Montag, 5: Jahreshauptversammlung der Frauenhilfe. — Dienstag, 6¼: Bibelstunde. — Mittwoch, 7½: Jungmädchenkreis. — Freitag, 8: Passionsandacht.

Sassenheim. Sonntag, ½10: Gottesdienst. 11: Sitzung. — Mittwoch 6: Gemeindeabend. 7: Bibelstunde.

Kapelle der Diakonissen-Anstalt. Sonnabend: Wochenschlußgottesdienst fällt aus. — Sonntag, 10 Gottesdienst. Generalsuperintendent D. Blau.

Ev.-luth. Kirche (Ogrodowa 6). Sonntag, 9¼: Beichte und Abendmahl. P. Dr Hoffmann. 10: Passionspredigtgottesdienst. Derselbe. 11½: Kindergottesdienst. Derselbe. — 10 in Kammthal, Lesegottesdienst. — Mittwoch, 8: Kirchenchor. — Donnerstag, 3½: Frauenverein. — Freitag, 7½: Passionsandacht (Vereinszimmer). P. Dr. Hoffmann.

Christl. Gemeinschaft (im Gemeindesaal der Christuskirche, ulica Matejki 42). Sonntag, 5½: Jugendbundstunde E. C. 7: Evangelisation. — Freitag, 7: Bibelbesprechung. Jedermann herzlich eingeladen.

Evangel. Verein junger Männer. Sonntag, 9: Abendandacht. — Montag und Mittwoch, 8: Posaunenchor. — Donnerstag, 9: Bibelbesprechung. — Sonnabend, 7: Turnen.

Baptisten-Gemeinde, ul. Przemysłowa 12. Sonntag, 10: Predigt. Drews. 11½: Kindergottesdienst. 3: polnische Predigt. Bilitzk. 4½: Predigt und Abendmahl. Drews. — Donnerstag abends 7½: Gebetsandacht. — Freitag, abends 7½: poln. Gottesdienst.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Bromberg,** 3. März. Der Oberkommissar der hiesigen Finanzkontrollkammer, Stanisl. Grzechowiak, Danziger Straße 41, hatte sich gestern wegen Unterschlagung im Amte vor der ersten Strafkammer zu verantworten. In einem Falle unterschlug der Angeklagte eine von einem hiesigen Kaufmann eingezahlte Stempelsteuer von 800 zł; im zweiten Falle handelt es sich um Unterschlagung einer von einem hiesigen Weinhändler eingezahlten Weinsteuer von 500 zl; im dritten Falle beträgt die unterschlagene Summe 30 zł, die der Angeklagte von einem angestellten Beamten unrechtmäßig erhob. Der Angeklagte gibt an, die Geldbeträge lediglich geliehen zu haben. Die Beweisaufnahme zeitigt aber ein derartig belastendes Material, daß an den Verfehlungen des Angeklagten nicht mehr zu zweifeln ist. Das Urteil des Gerichts erging dahin, daß Grzechowiak mit einem Jahr und vier Monaten Gefängnis, sowie dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren bestraft wird. Der Angeklagte wurde sofort in Haft genommen. — Am gleichen Tage hatte sich der Postpraktikant Stanislaw Lesikowski aus Netzthal, Kreis Wirsitz, wegen Amtsverbrechens vor der zweiten Strafkammer zu verantworten. Der Angeklagte unterschlug im August und September v. Js. Gelder im Gesamtbetrage von 473 zł. Außerdem ist der Angeklagte beschuldigt, am 19. September v. Js. versucht zu haben, einen Postdiener um den Geldbetrag von 191 zl zu betrügen. L. gibt die ihm zur Last gelegten Verfehlungen zu. Der Staatsanwalt beantragte eine Strafe von einem Jahr Zuchthaus, das Urteil lautete auf zehn Monate Gefängnis mit Anrechnung der zweimonatigen Untersuchungshaft.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

H. D. in P. Für eine Einzimmerwohnung, deren Vorkriegsmiete 5 Mk. betrug, sind zurzeit monatlich 2.65 zł Miete zu zahlen.

E. Br. in A. Das Kapital hat einen Wert von 3321 zł und ist mit 15 % auf 498.13 zł aufzuwerten. Die im Februar 1922 gezahlten 2700 p. Mk. hatten einen Wert von 5.40 zł, mithin sind jetzt 492.73 zł zu zahlen. Von dieser letzteren Summe sind die Zinsen zu berechnen.

Fahrende Leute.

Selbst in unserer Zeit gibt es noch jene merkwürdige Biedermeierromantik, die bei aller bürgerlichen Solidität den Zug in die Ferne hat. Wohl umschwebt uns in der Luft die Musik aus allen Städten, in denen Radiostationen sind, wohl hat die Mechanisierung unseres Zeitalters, Dampfroß und Auto, alle die hübschen geruhsamen Freuden unserer Großväter in den Orkus geschickt. Aber eines ist geblieben, mit der alten Anziehungskraft wirksam — der Zirkus. Sei es ein großer oder ein kleiner Zirkus, mag er von Dorf zu Dorf ziehen mit seinem Pferd, das gleichzeitig Tänzer und Zugpferd sein muß, oder mag er sich als der Riesenzirkus zeigen, der aus 37 Staaten Artisten mit sich führt und nahezu tausend verschiedene exotische Tiere in seinen Käfigen schleift — immer wird die Lust aufwachen, die sich an dem Fremden, dem Seltsamen, dem Ungeahnten berauscht.

Bei uns in Posen ist ein Zirkus tätig (Zirkus Staniewski), in der Maschinenhalle der Posener Messe hat man die „Romantik" zwischen Holz- und Leinenverschlägen eingefangen. Es ist die charakteristische Luft, die uns schon am Eingang entgegenströmt: Zigaretten und Stallmist, jene Luft, die so merkwürdig aufreizend wirkt und die sich in der alten Spannung überträgt, um den kühl Ueberlegenden genau so anzuziehen wie den gefühlsmäßig Beobachtenden, dem ja das Seltsame immer im Blute liegt. Oben über dem Eingang der Artisten spielt eine Kapelle von 6 Mann ihre Zirkusweisen, ein bißchen leise, denn die Streichinstrumente allein geben keinen Zirkuston. Ab und zu stöhnt die Trompete ihren marktschreierischen Ruf in den Raum, dann brummt der Baß etwas vor sich hin, als wäre er unzufrieden mit seinem Dasein. Entreeakt, das alte Bild mit den beiden Clowns, immer die Möglichkeit, rechte Stimmung aufzuwecken, die vom leisen Meckern bis ins dröhnende Gelächter der Menge steigt, um so den Boden vorzubereiten für das, was noch kommen soll. Es quälen sich zwei Clowns mit üblicher Manier, sie wecken ein kleines Lachen auf, aber das Herz pocht nicht schneller. Dann ein Ballett. Im Licht der Zirkuslampen sind diese beiden Tänzerinnen nicht mehr bezaubernd. Sie meinen es gut, und sie lächeln das stereotype Zirkuslächeln, das so dankbar für jede Aeußerung des Beifalls ist. Es zerstört das Zirkuslicht Grazie und Anmut, plump legt sich die Schwere der Arenaspäne um die Glieder, und was sonst auf den weltbedeutenedn Brettern schwebend und flüchtig wirkt, das ist hier erdgebunden und schwer, das Mitleid eher herausfordernd als die sonnige Freude.

Eine alte Kunst tritt hervor. „Hohe Schule" wurde sie von unseren Ahnen genannt, und das langsam vom Auto verdrängte Pferd, hier zeigt es sich dem menschlichen Tanzschritt überlegen. Das Pferd ist hier graziös, wo der Mensch plump wirken muß, und sein „Foxtrott", „Tango", „Charleston", „Blac Botom" wirkt leicht und beschwingt, wo die menschliche Anmut versagt. Und so erscheinen sie nacheinander, die Pferde mit ihrem leichten Schritt, mit den ehrgeizig funkelnden Augen, mit den fauchenden Nüstern und mit dem Schleim speienden Maul, weil die Kandare zu straff angezogen ist. Es ist wie mit uns Menschen auch, die erst dann wie auf Draht gehen, wenn die Zügel einer höheren Macht so fest gezogen sind, daß der Speichel ihnen aus den Mundwinkeln sprüht, wobei sie aber der Meinung sein müssen, daß sie volle Freiheit haben. Diese Pferde laufen auch selbständig herum, und die Sprache der Peitsche ist kein Fluch, sondern ein anfeuernder Laut. Es geistert Wedekindsche Tragödienluft selbst durch den kleinsten Zirkus, weil er uns zeigt, wie nur Arbeit und immer wieder Arbeit, Disziplin, Opfermut und Tapferkeit den Erfolg bringt.

Wie die Ankündigungen schreien. Der „Mensch ohne Knochen". Und es erscheint eine Frauengestalt, die den Lenz des Lebens kaum hat kennen dürfen vor so viel Fleiß und Energie. Ein sehniger Körper, der in allen Gliederverrenkungen geübt ist. Für die leichtesten Uebungen, weil sie eindrucksvoll sind, erntet sie stürmischen Beifall, während die komplizierten Kunststücke kaum beachtet werden.

Und die Hauptsache des Abends, der Humorist Richard Ribo mit seinen Hunden, Schweinen, Ratten, der Ente, dem Ziegenbock und Affen. Wie dieser Mann, eine Sonderlingsgestalt, alle seine Liebe auf diese Tiere ausgeschüttet hat und sie zu seinen Freunden machte, die mit Eifer beider Arbeit sind, das wird ihm höchstes Lob eintragen. Es ist entzückend, wie hier Pudel und Foxterrier sich in den verschiedensten Situationen präsentieren, als hätten sie Menschenverstand. Sie nehmen auf Stühlchen Platz, „singen" zur Ziehharmonika, tanzen Foxtrott und Walzer, sie sind Kindermädchen, die in Kinderwagen ein kleines Ferkelchen gefahren bringen, das ganz mörderlich zu schreien beginnt und erst durch die obligate Saugflasche beruhigt werden kann, sie zeigen sich als „Rennpferde" und als Akrobaten. Viel Spaß macht auch das Schwein „Jan", das Tänze zum besten gibt und über Stühle und Barrikaden springt, das zuletzt einen Revolverschuß abfeuert, um sich dann die Schokolade zum Lohn einzufordern. Eine Ente kann zählen, ein Terrier rechnen, weiße Ratten vollführen einen Tanz, und der Lieblingshund spielt den Schäker. Zuletzt aber wird an einem Glockengestell von einem Hunde die „Letzte Rose" aus „Martha" mit Lautenbegleitung des Artisten gespielt. Das Publikum ist begeistert, und nur ein Außenseiter, verführt durch nationalistische Phrasen, hat den Künstler anzupöbeln versucht, weil er das Polnische mit einem Anklang ans Russische spricht. Es gibt eine politische Agitationsrede dieses nationalistischen Helden, der wahrscheinlich von einem Trinkgelage gekommen ist, denn in nüchternem Zustande zeigte sich sicherlich nicht sein Mut. Die Polizei versucht dem Störenfried gut zuzureden, aber es nützt nicht viel, und erst nachdem das Publikum gegen diesen patriotischen Helden Partei ergreift, wird er stille.

Nach der Pause die Ringkämpfe. Schaukämpfe sind es, und trotzdem bleiben die Erregungen im Publikum und bei den Ringern nicht aus. Der Schiedsrichter, der durch seine ruhige Objektivität gefällt, bleibt der einzige ruhende Pol in diesem Aechzen der Kraft und in dieser Selbstbeherrschung der Temperamente. Hier treffen sich die Nationen (Serbe und Este, Litauer und Franzose, Pole und Afrikaner) in dem „klassischen Wettbewerb". Und nachdem der eine unterlegen ist, reicht man sich die Hand. Nur der Schwarze kann den Sieger schlecht verstehen. Er weigert sich, das Zeichen der Höflichkeit anzunehmen. Der gutmütige, mit tiefem Bärenton brummende Litauer und der sehr gewandte Franzose, sie kämpfen nahezu eine Stunde. Das Publikum läßt sich begeistern und nimmt lebhaften Anteil. Kleine Schuljungen, die von Hause fortgelaufen sind, gestikulieren und wetten um Bohnen und Glaskugeln. Es ist ein Wetten mit bescheidenen Mitteln.

Denn der Frühling beginnt. Und bald fangen unsere Kinder an, mit Murmeln und Bohnen zu spielen und das Klippchen zu schlagen. Auch der Kreisel, dieser Künder des Frühlings, spielt eine Rolle in diesen Jungenherzen im Zirkus. Neben Radio und Mechanisierung des Zeitalters blüht noch immer die Kraft der fahrenden Leute, die so einen Hauch des Seltsamen um sich verbreiten, und die jener geheimnisvollen Stärke Ausdruck geben (wenn auch in primitiver Form), die da Streben und Kämpfen heißt . . .

rsl.

Handelsnachrichten.

Hilton Young und die Złotystabilisierung. „The Financial News", das Organ Hilton Youngs, versieht die augenblicklichen Stabilisierungsbemühungen Polens und die Ratschläge Professor Kemmerers mit einigen interessanten Randbemerkungen. Bekanntlich war Hilton Young Polens erster Finanzberater vor Einführung der Złotywährung. Das englische Blatt sagt rund heraus, dass auch der zweite Stabilisierungsversuch missglücken dürfte, wenn man ebenso wie zu Zeiten Grabskis die wohlgemeinten Ratschläge des Finanzberaters nicht gebührend berücksichtige. Es wäre Polen zu wünschen, dass seine gegenwärtigen Anstrengungen endlich zum Ziel führten. Die Stabilisierung sei gegenwärtig durch die verhältnismässige Festigkeit der Valutaverhältnisse in der letzten Zeit erleichtert. Jedoch dürfte sie noch auf eine grosse Schwierigkeit stossen, die besonders durch die Enttäuschung der Allgemeinheit über den ersten Stabilisierungsversuch begründet sei.

Wenn der neue Versuch wieder fehlschlägt, dann erwarten die Freunde Polens, dass die Republik nicht länger mit der Inanspruchnahme der Hilfe zögern werde, die der Völkerbund erteilen will. Professor Kemmerer hat drei Entscheidungen zu fällen gehabt, und zwar: über den Stabilisierungskurs, die Stabilisierungsmethode und den Stabilisierungstermin. Kemmerer hat besonders darauf hingewiesen, dass eine schnelle Erhöhung des Złotykurses absolut unmöglich sei. Ebenfalls unmöglich sei die Erhöhung der Valuta auf den früheren Wert von 5.18 Złoty. Es bleibe nichts anderes übrig, als sich mit der Tatsache abzufinden und den Złoty auf seiner neuen Höhe zu stabilisieren. Der Wert des neuen Złoty könne so gewählt werden, dass er dem Preisspiegel im In- und Auslande, sowie dem Edelmetall- und Valutavorrat Polens entspreche.

Ueber die Stabilisierungsmethode hat sich Professor Kemmerer dahin geäussert, dass die Stabilisierung ohne Prägung von Goldmünzen vor sich gehen müsse. Ausserhalb der Einführung einer Goldvaluta könne die staatliche Münzanstalt auch Münzen aus dem Edelmetallvorrat herstellen, der durch privaten Ankauft beschafft worden sei.

Die englische Zeitung unterstreicht noch besonders die Bedeutung einer Forderung Kemmerers, die unverzüglich verwirklicht werden müsste, nämlich die Abschaffung aller Verbote und Erschwerungen über die Ausfuhr von Gold und fremden Valuten, sowie die Ausfuhr von polnischen Banknoten und Zusatznoten nach dem Auslande. Hinsichtlich des Zeitpunktes der Stabilisierung hält Professor Kemmerer die unverzügliche Stabilisierung des Złoty auf der Grundlage von 9 Złoty für einen Dollar für gegeben. Die Stabilisierung dürfe aber erst dann eintreten, wenn die Bank Polski Edelmetall und Valuten in einem Werte von mindestens 60% des Banknotenumlaufes besässe. Die gesetzmässige Umwertung des Złoty auf einen Kurs von 9 Złoty für den Dollar hat gleichzeitig mit der Verpflichtung der Bank Polski zu geschehen, die Banknoten in Gold oder Valuten einzutauschen.

Die **„Bank Dyskontowy Warszawski"** teilt mit, dass sie nunmehr mit dem Umtausch der bisher auf Mark und auf Rubel lautenden Aktien in neue Złotyaktien unter folgenden Bedingungen beginnt: für je 8 bisherige Aktien mit Talon und Dividendenkupon für das Jahr 1925 und folgende Jahre wird eine Aktie mit dem Nennwert von 100 zł mit Talon und Dividendenkupon für 10 Jahre (1926—1935) herausgegeben. Die Aktionäre müssen ihre Aktien wie gewöhnlich mit doppelten Anträgen, gültigen Unterschriften und einem Nummernverzeichnis, beginnend mit der kleinsten Nummer, in der Hauptkasse der Zentrale in Warschau, ul. Fredry 8, von 10—14 Uhr überreichen.

Falsche Gerüchte über eine bevorstehende Diskonterhöhung der Reichsbank. In den letzten Tagen kursierten an der Berliner Börse Gerüchte, dass die Reichsbank in nächster Zeit eine Erhöhung des Diskontsatzes vornehmen werde. Man erzählte sich sogar schon, dass zum 8. März eine Zentralausschussitzung einberufen sei, in der diese Frage behandelt werden sollte. Wie das Reichsbankdirektorium hierzu erklärt, entsprechen diese Gerüchte nicht den Tatsachen.

Zusammenarbeit der europäischen Notenbanken bei der Francstabilisierung? Der Gouverneur der Bank von England, Montague Norman, hat gestern dem Präsidenten der Bank von Frankreich einen Besuch abgestattet und wird sich möglicherweise heute noch weiter nach Berlin begeben. Die Reise dient hauptsächlich zur Besprchung der laufenden Angelegenheiten, man vermutet aber, dass Montague Norman mit dem Gouverneur der Bank von Frankreich auch die Frage der endgültigen Stabilisierung des französischen Franc diskutiert hat. Die französische Vereinbarung mit dem englischen Schatzamt in bezug auf die Zahlung von 6 Mill. Pfd. Sterl. und die voraussichtliche Ratifikation des Schuldenabkommens hat das Hindernis der Teilnahme der Bank von England an einer internationalen Mitarbeit bei der Stabilisierung des Franc beseitigt. Man vermutet, dass auch Belgien und die deutsche Reichsbank (die letztere ohne politische Kompensationen) sich beteiligen wird. In diesem Zusammenhang muss auch erwähnt werden, dass die Vorräte der französischen Regierung und der Bank von Frankreich an ausländischen Devisen ständig wachsen.

Wichtige Beschlüsse des polnischen Wirtschaftskomitees. In der vorigen Woche fand eine Sitzung des Wirtschaftskomitees statt, in der Industrie- und Handelsminister Kwiatkowski einen Ueberblick über den polnischen Aussenhandel gab, wobei er feststellte, dass die Einfuhr im derzeitigen Umfange vollständig gesund sei und dass man der Entwicklung der Ausfuhr seine Aufmerksamkeit widmen müsse, der sich im übrigen systematisch ausbaue. In längerer Aussprache wurde ferner festgestellt, dass keine Grundlagen zur Befürchtung hinsichtlich der Aktivität der polnischen Handelsbilanz vorhanden seien, dagegen müsse man die Bedeutung der grossen Ueberschüsse, die im vergangenen Jahre erzielt wurden, nicht überschätzen, zumal sie nicht die Folge der Exportentwicklung, sondern der Abdrosselung der Einfuhr bzw. der Hemmung des Wirtschaftslebens sei.

Hierauf beschloss das Wirtschaftskomitee auf Antrag des Post- und Telegraphenministers das Anlagekapital der Polnischen Telephon-Aktiengesellschaft heraufzusetzen und erklärte sich damit einverstanden, dass in Warschau und Lodz Gesprächszählautomaten eingeführt werden. Der Antrag auf Erhöhung des Fernsprechtarifs in den übrigen polnischen Städten wurde abgelehnt. Auch wird die Regierung von der Telephongesellschaft die Aufhebung der Gebühren fordern, die zurzeit für die Telephonanlagekosten erhoben werden.

Huggerbrauerei, T. A. in Posen. In der ordentlichen Generalversammlung am 26. Februar unter Leitung des Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Dr. Pernaczyński, fand nur die Wahl des Aufsichtsrates statt. An Stelle der ausscheidenden Herren Dr. Stanisław Pernaczyński, Advokat L. Wlazło, Dr. K. Bajoński und Dir. Edward Grabski wurden die Herren Dr. Andrzej Rozmiarka, Konsul Marjan Kratochwill, Dr. Romuald Paczkowski und Dr. Kazimierz Bajoński einstimmig gewählt.

Polen und die Rohstahlgemeinschaft. Am 2. d. Mts. sind die polnischen Delegierten Kiedroń, Gliwic, Haafe, Weliksch, Schoef, Bernhardt und Gieszyński zu den Beratungen des internationalen Stahlkartells über den Beitritt der polnischen Hütten nach Düsseldorf abgereist.

„Spirituszentrale", T. A. in Posen. Die ordentliche Generalversammlung fand am 25. Februar dieses Jahres unter Vorsitz des Herrn Stefan Suryn statt. Die mit dem 30. 9. 1926 abschliessende Bilanz in Höhe von 1 329 440,60 Złoty wurde angenommen und dem Vorstand und dem Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Der nach erfolgten Abschreibungen bleibende Reingewinn in Höhe von 3272,98 Złoty wurde auf das Amortisationskonto übertragen. Bei den darauf folgenden Wahlen wurde der alte Aufsichtsrat wiedergewählt. Zur Direktion gehören die Herren Dr. Kazimierz Nencki und Witold Dobrowolski.

Neue Erschwerungen bei der Holzausfuhr. Das Eisenbahnministerium hat, wie bereits gemeldet, ab 1. März die Tarifsätze für die Ausfuhr von Gruben- und Zelluloseholz erhöht, indem es diese Posten aus der Tarifklasse G nach Klasse E nahm. Das bedeutet eine Verteuerung um 28%. Während bisher die Preise für Grubenholz und dünner Fichte für Zellulose gerade noch mit den europäischen Marktpreisen mitkamen, müssen jetzt diese Holzarten, die in hohem Masse zur Stärkung der Handelsbilanz beitrugen, verschleudert werden. Im Zusammenhang damit verlautet, dass der Landwirtschaftsminister in den Siedlecer staatlichen Forsten die Taxe für Holz um 20% erhöht hat, in einer Zeit, in der die Preise für gesägtes Material weder im Inlande noch im Auslande gestiegen sind, ja nicht einmal eine feste Tendenz zeigen. Das traurigste dabei ist, dass derartige unerwartete Anordnungen nicht allein eine Teuerung zur Folge haben, sondern auch die Holzindustrie ruinieren, die zum Schluss der Fällungssaison nach Abschluss ihrer Geschäfte zu Cif- oder Fobpreisen nunmehr erfährt, dass sie für Eisenbahnfracht und für Rohmaterial in den staatlichen Wäldern 40—50% mehr bezahlen muss, als sie es bei den Geschäften miteinkalkuliert hatte.

Allpolnische Kohlenkonvention (vor der Auflösung). Nachdem sich bereits bei der zweiten vorläufigen Verlängerung der polnischen Kohlenkonvention bis zum 31. März die Verhandlungen ausserordentlich schwierig gestaltet haben, rechnet man mit einer Auflösung der Konvention zum 1. April. Die in den letzten Tagen geführten Besprechungen haben ergeben, dass vier der führenden Kohlenunternehmungen einer Verlängerung nicht zustimmen werden. Es soll zwar versucht werden, ihren Widerstand durch eine Abänderung des Vertrages zu beseitigen, doch hält man die Aussichten für eine Einigung auf einer neuen Grundlage für ausserordentlich gering.

Vergünstigungen für die Besucher der Breslauer Frühjahrsmesse vom 13.—15. März. Alle deutschen Konsulate sind angewiesen, Ausländern das Pass-Visum zum Besuch der Breslauer Messe gebührenfrei zu erteilen und sie vom persönlichen Erscheinen auf dem Konsulat zu entbinden. Das Visum berechtigt noch zum Besuch anderer Orte. Die Messelegimation erhalten Ausländer kostenlos. Die deutsche Reichsbahn bewilligt Ausländern bei Vorzeigung des Messeausweises Rückfahrkarten 2. und 3. Klasse ab Grenzstation mit 25% Fahrpreisermässigung bei 14tägiger Gültigkeitsdauer. Innerhalb Nieder- und Oberschlesiens verkehren am 13. März Sonderzüge zur Messe mit Fahrpreisermässigungen.

Das Stadttheater und die Vereinigten Theater bewilligen auswärtigen Messebesuchern bei Vorzeigung der Fahrkarten 20% resp. 25% Preisnachlass. Die Fahrgäste der Sonderzüge erhalten den Messeausweis bei Vorweisung der Fahrkarte zur Hälfte des Kassenpreises. Weitere Vergünstigungen werden noch bekanntgegeben.

Alle Auskünfte durch die ehrenamtlichen Vertreter und das Hauptbüro der Breslauer Messegesellschaft.

Märkte.

Getreide. Posen, 4. März. Amtliche Notierungen für 100 Kg. in Złoty.

Weizen	49.50—52.50	Roggenkleie	27.50—28.50
Roggen	40.00—41.00	Eßkartoffeln (aufw. von 2 Zoll an)	11.00—12.00
Weizenmehl (65 %)	72.75—75 75	Fabrikkartoffeln 16°	7.75
Roggenmehl (70 %)	59.00	Klee (weißer)	260 00—360.00
Roggenmehl (65 %)	60.50	„ (gelb), enth.	190 00—220.00
Gerste	30.00—33.00	„ (roter)	370.00—440.00
Braugerste prima	33.50—36.50	„ (schwed.)	450.00—550.00
Hafer	31.00—32.00	Wundklee	230.00—270.00
Viktoriaerbsen	78 00—88.00	Tymotee	80.00—95.00
Felderbsen	51.00—56.00	Raygras	90.00—120.00
Sommerwicken	35.00—37 00	Blaue Lupinen	23.50—25.00
Peluschken	30.50—32.50	Gelbe Lupinen	25.00—26.50
Seradella	22.00—24.00	Tendenz: fester.	
Weizenkleie	27.50		

Bemerkungen Viktoriaerbsen in feinsten Sorten über Notiz.

Warschau, 3. März. Für 100 kg Roggenmehl 50% aus der Provinz wird im Grosshandel franko Warschau 64 zł gezahlt, dasselbe Mehl von den Warschauer Mühlen 65 zł für 100 kg franko Lager des Abnehmers.

Lemberg, 3. März. Das Angebot genügt gerade für die Nachfrage. Das Interesse für Inlandsbrotgetreide ist verhältnismässig schwach. Die Preise sind im allgemeinen unverändert. Die Tendenz ist anhaltend. Notiert wurde Buchweizen 39.25—40.25, schlechter Buchweizen 28.75. Sonst alles unverändert.

Lodz, 3. März. Notierungen für 100 kg loko Lager Lodz: Roggen 44.50, Weizen 57, Gerste einfach 38, Braugerste 40, Hafer 37, Roggenkleie 31, Weizenkleie 28—29. Die Tendenz für Getreide ist fester. Für 100 kg Mehl loko Lodz wurde notiert: Dampfmühlen Schneider u. Zimmer in Lissa notiert: Weizenmehl 0000 81, Patria 88, Roggen-Luxusmehl 67.50; Kowalski u. Co. in Kalisch notiert: spezielles Roggenmehl 68, Luxusmehl 66.50, Patent 65; Gebrüder Kowalski in Kalisch notieren: Weizenmehl 1. Sorte 81, Wilson 85, 000 64, Manna 90; Zelechowski in Łowicz notiert: Roggenluxusmehl 66.50, 0000 64.50, Weizenmehl 0000 81, 0000 A 77; die Korona-Mühle in Lodz notiert Weizenmehl 81.50. Die Tendenz für Mehl ist steigend.

Hamburg, 3. März. Notierungen für Auslandsgetreide, Cif Hamburg, in holl. Gulden: Weizen, März Manitoba I. 16.40, II. 16.05, III. 15.30, Rosafe 79 kg April 14.10, Mai 14.15, Barusso 79 kg April 13.75, Mai 13.85, Hardwinter II. März 15.20, Amber Durum 16.40, Gerste, Dunaj-russische März 10.80, La Plata 61 kg April 10.57½, Roggen Western Rye II. schwimmend 12.60, Februar—März 12.55, Mai 12.45, südrussischer 73—74 kg schwimmend 12.75, 74—75 kg 12.85, Mais La Plata loko 8¼, März 8.25, April—Mai 8.22½, Juni—Juli 8.15, Weizenkleie Pollards 115.6, Bran 118.6, Leinsamen La Plata März 17.85, April 17.90. Roggen, Gerste und Mais unverzollt.

Berlin, 4. März. (R.) Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 267—270, März 285.50, Mai 283—284. Tendenz stetig. **Roggen:** märk. 248—251, März 258.50—259, Mai 263, Juli 250—252. Tendenz stetig. **Gerste:** Sommergerste 213 bis 241, Futter- und Wintergerste 192—205. Tendenz ruhig. **Hafer:** märk. 195—203. **Mais:** 183—186. Tendenz stetig. **Weizenmehl:** 34.50 bis 37. **Roggenmehl:** 34—35.75. **Weizenkleie:** 15.75—16. **Roggenkleie:** 15.25—15.40. **Viktoriaerbsen:** 48—64. **Kleine Speiseerbsen:** 32—35. **Futtererbsen:** 22—24. **Peluschken:** 20—21. **Wicken:** 22.50—24. **Blaue Lupinen:** 14.50—15.50, gelbe 16—17. **Neue Seradella:** 24.50—26.50. **Rapskuchen:** 16—16.40. **Leinkuchen:** 20.70—21. **Trockenschnitzel:** 11.80—12. **Soyaschrot:** 19.50—20. **Kartoffelflocken:** 29.80—30.30.

Produktenbericht. Berlin, 4. März. (R.) Auch heute ist keine Belebung am Getreidemarkt zu verzeichnen. In Weizen zeigt sich weiter geringes Angebot zu unveränderten Preisen. Die Mühlen kaufen wegen des schlechten Mehlgeschäfts nur wenig. Im Termingeschäft waren die Märzsichten um etwa 1 Mark gebessert, Mai dagegen lag unverändert. Die Lage am Roggenmarkt ist vollkommen unverändert. Auch die Terminpreise blieben ungefähr auf gestrigem Stande. In Roggenmehl fand etwas Konsumgeschäft bei unveränderten Preisen statt. Weizenmehl liegt still. In Hafer sind gute Qualitäten gefragt, und Gerste bleibt weiter ruhig.

Chicago, 2. März. Notierungen in Cents für 1 bushel. Terminpreise: Weizen Mai 140½, Juli 134¼, September 131⅜, Mais, Mai 75¼, Juli 82½, September 85½, Hafer, Mai 47, Juli 47½, September 45⅝, Roggen, Mai 106⅞, Juli 104⅝, September 99¾, Hafer weiss Nr. 2 60, Gerste Malting 64—82.

Metalle. Berlin, 3. März. Amtliche Notierungen in R.-M. für 100 kg: Elektrolytkupfer, sofortige Lieferung, Cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 128, Remeltedplattenzink von üblicher Handelsgüte 57—58, Originalhüttenaluminium 98—99% 210—214, Reinnickel 98 bis 99% 340—350, Antimon Regulus 115—120. Silber ca. 0.900 in Barren 77¾—78¾ für 1 kg, Gold im Freihandel 2.80—2.82, Platin im Freihandel 13—15½ für 1 Gramm.

Baumaterialien. Wilna, 1. März. Grosshandelspreise loko Lager Wilna: Kalk weiss I. Sorte 6—6.50 je 100 kg, II. 5—5.50, Gips 12 zł für 100 kg, Zement 18 zł für 180 kg, normale Bauziegel 85 zł für 1000 Stück (mit Zustellung), Eisenblech 0.90 zł je kg, verzinktes Blech 1.30, Baunägel 11 zł je 16 kg Kiste.

Baumwolle. Bremen, 3. März. Amtliche Notierungen in Cents für 1 lb: Erste Ziffer Verkauf, zweite Kauf, in Klammern Geschäft: Amerikanische Baumwolle loko 15.98, März 15.48—15.36, Mai 15.56 bis 15.50, Juli 15.69—15.67 (15.67—15.68—15.69), Oktober 15.79—15.76 (15.77), Dezember 15.90—15.87, Januar 1928 15.92—15.89 (15.91).

Kolonialwaren. Hamburg, 2. März. Schlussbörse in Cents für 1 lb: Kaffee März 71—70½, Mai 68½—68¼, Juli 66½—66, September 65—64½, Dezember 63—62½. Die Tendenz ist ruhig.

Neuyork, 2. März. Schlussbörse in Cents für 1 lb: Kaffee Rio Nr. 7 loko 14⅞, März 14.42, Mai 13.55, Juli 12.80, September 12.14, Dezember 11.80, Januar 1928 11.85, Santos Nr. 4 loko 17⅞.

Vieh und Fleisch. Posen, 4. März. Amtlicher Marktbericht. Auftrieb: 10 Rinder, 312 Schweine, 127 Kälber, 7 Schafe, zusammen 456 Tiere.

(Preise loko Markt Posen einschliesslich Handelskosten.)

Marktverlauf: Wegen zu geringen Auftriebes wurden keine Notierungen vorgenommen.

Chicago, 2. März. Schlussbörse in Cents für 1 lb: Schmalz loko 12.50, März 12.50, Mai 12.72½, Juli 12.95, leichte Schweine Mindestpreis 11.85, Höchstnotiz 12.50, schwere Mindestpreis 11.50, Höchstpreis 11.85.

Börsen.

Devisenparitäten am 4. März.

Dollar: Warschau 8.95, Berlin 8.97, Danzig 8.96,
Reichsmark: Warschau 212.63, Berlin 212.54,
Danz. Gulden: Warschau 174 09, Danzig 173.79,
Goldzłoty: 1.7268 zł.

Ostdevisen. Berlin, 4. März 2 30 nachm. (R.) Auszahlung Warschau 46 93—47.17, Große Polen 46.76—47.24, Kleine Polen 46.61—47 09 100 Rmk = 212 00 213 08

Börsenanfangsstimmungsbild. Berlin, 4. März. (R.) Durch die gestern abend überraschend eingetretene Abschwächung in Frankfurt wurde heute weiteres Angebot veranlasst. Ferner verstimmte die Aussichtslosigkeit einer baldigen Erledigung der Freigabebill und die Befürchtung einer Geldknappheit zum Quartalswechsel. 5—6%ige Kursänderungen in den gangbarsten Werten nach unten. Geld gefragt, 6—8%. Tendenz schwach.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 4. März, mittags 12 Uhr für 1 Dollar (Noten) 8.90 zł, Devisen 8.93 zł, 1 engl. Pfund 43.32 zł, 100 französische Frank 34.81 zł, 100 schweizer Frank 171.73 zł, 100 Reichsmark 211.18 zł und 100 Danziger Gulden 172.65 zł.

Posener Börse.

	4. 3.	3. 3		4. 3.	3. 3.
3½ und 4% Posener Vorkriegspfandbr.	60.00	55.00	Arkona (1000 Mk.)	2.10	—
5% dol. listy Pozn. Ziem. Kredyt	—	7.90	Brzeski-Auto (1000 Mk.)	4.00	—
6% listy zboż. Pozn. Ziemstwa Kredyt.	24.25	23.50	H. Cegielski (50 zł)	34.00	33.00
	—	23.90	Hartw. Kant. (1000 M.	4.00	—
8% państw. poż. zł	1.70	—	Herzf.-Vikt. (50 zł.)	34.00	34.00
5% Poż. konwers.	0.58	0.59		35.00	—
	0.59	—	Dr. R. May 1000 M.	60.55	60.00
Bk. Kw. Pot. (1000 M.)	6.25	—	Młyn Ziem. (1000 Mk.)	1.50	—
	6.35	—	Papiernia Bydgoszcz (1000 Mk.)	0.70	—
Bk. Przemysłowców (1000 Mk.)	1.50	1.40	Płótno (1000 Mk.)	0.17	—
	1.60	1.50		0.18	—
Bk. Zw. Sp. Zarobk. (1000 Mk.)	13.70	—	Unja (12 zł)	10.00	9.90
	13.60	—	Wytworn. Chemiczna (1000 Mk.)	0.65	—
Bk. Ziemian (1000 M.	2.25	—	Fabr. Wyr. Ceram. Krotosz.-Przysieka (1000 Mk.)	—	5.00

Tendenz: unverändert.

Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.)	4. 3.	3. 3.		4. 3.	3. 3.
Amsterdam	359.25	359.15	Paris	35.09	35.08
Berlin *)	212.63	212.61	Prag	26.51	26.57
London	43.53	43.52	Wien	126.27	126.28
Neuyork	8.95	8.95	Zürich	172.50	172.50

*) über London errechnet.

Tendenz: uneinheitlich.

Effekten:	4. 3.	3. 3.		4. 3.	3. 3.
5% Premj. Poż. Dol.	—	46.25	W. T. F. Cukru o. K	4.41	4.34
8% Poż. Konwers.	98.00	—	Firley	61.00	63.00
5% „	60.25	59.00	Łazy	0.39	0.37
6% Poż. Dolar	84.50	—	Wysoka	—	7.50
10% Poż. Kolej. S. I	101.50	101.50	Drzewo	—	—
Bank Polski (o. Kup.)	109.75	107.60	W. T. K. Węgiel	95.00	95.50
Bank Dysk.	16.50	15.00	Pol. Nafta	0.43	0.42
B. Hand. W.	5.40	5.35	Pol. Przem. Naft.	—	—
Bank Kredytowy	—	—	Nobel	3.90	3.95
Bank Małopolski	—	—	Cegielski	35.00	34.50
Bank Przem. Warsz.	—	—	Fitzner	4.75	—
Polski Bk. Hdl. Pozn.	—	—	Lilpop	23.75	23.75
Bank Przem. Lwów	0.24	—	Modrzejów	7.45	4.25
Bank Powsz. Kred.	—	—	Norblin	—	124.50
Bank Tow. Spółdz.	90.00	—	Ortwein	0.45	0.45
Bank Wileński	—	—	Ostrowieckie	17.00	17.50
Bk. Zachodni	3.10	3.20	Parowozy	0.85	0.90
Bank Z. Kred.	—	—	Pocisk	2.45	2.50
Bk. Zjed. Z. Polsk.	2.20	2.20	Rohn	0.70	—
Bank Zw. Sp. Zar.	14.25	13.60	Rudzki	1.64	1.64
Bank Zw. Ziemian	—	0.80	Unja	—	—
Cerata	0.80	—	Ursus	2.60	2.50
Sole Potas	—	—	Wulkan o. K.	—	—
Grodzisk	—	—	Zieleniewski	18.00	18.00
Kijewski	0.35	0.34	Zjedn. Maszyny	—	—
Puls	7.40	—	Konopie	—	—
Spies	0.15	—	Płótno	—	—
Strem.	—	—	Zawiercie	34.00	34.00
Wildt	—	0.14	Żyrardów	17.75	17.00
Elektr. w Dąbr.	61.50	65.00	Borkowski	2.42	2.40
Elektryczność	82.50	81.00	Jabłkowscy	0.26	0.25
Pol. Tow. Elektr.	0.27	0.28	Syndykat	2.60	—
Starachowice	2.88	2.81	Tkanina	—	—
Brown Boveri	2.70	2.70	Haberbusz	—	95.00
Kabel	—	0.35	Herbata	—	—
Zgierz	1.90	1.90	Spirytus	3.15	3.07
Siła i Światło	88.00	88.00	Żegluga	0.36	0.33
Chodorów	115.00	—	Majewski	—	—
Czersk	0.69	0.65	Mirków	—	—
Częstocice	2.40	2.30	Młynotwórnia	—	—
Gosławice	63.00	62.00	Lombard	—	5.00
Michałow	0.50	0.48	Pustelnik	—	—

Tendenz: zuerst fest, dann abgeschwächt.

Danziger Börse.

Devisen	4. 3. Geld	3. 3. Geld		4. 3. Geld	4. 3. Brief	3. 3. Geld	3. 3. Brief
London	25.00½	25.00½	Berlin	122.047	122.353	—	—
Neuyork	—	—	Warschau	57.46	57.62	57.48	57.62
Noten:							
London	—	—	Berlin	—	—	—	—
Neuyork	—	—	Polen	57.58	57.72	57.53	57.63

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	4. 3.	3. 3.	Devisen (Geldk.)	4. 3.	3. 3.
London	20.447	20.444	Kopenhagen	112.31	112.31
Neuyork	4.214	4.214	Oslo	109.39	109.33
Rio de Janeiro	0.4985	0.4985	Paris	16.48	16.48
Amsterdam	168.65	168.71	Prag	12.474	12.473
Brüssel (100 Belga)	58.59	58.575	Schweiz	81.045	81.04
Danzig	81.72	81.70	Bulgarien	3.045	3.045
Helsingfors	10.603	10.602	Stockholm	112 56	112.54
Italien	18.56	18.425	Budapest (100 P.)	73.64	73.64
Jugoslawien	7.402	7.402	Wien	59.325	59.345

(Anfangskurse).

(R.) Effekten:	4. 3.	3. 3.		4. 3	3. 3.
Dtsch. Reichsbahn	110¾	111¼	Farbenindustrie	311	310⅛
Allg. Dsch. Eisenb.	103	103¼	Oberschl. Koks	135½	137¾
Elektr. Hochbahn	—	—	Riedel	109½	110
Hapag	158½	164.5	A. E. G	168	168¾
Nordd. Lloyd	149.5	154	Bergmann	193¾	192.5
Berl. Handelsges.	—	278½	Schuckert	189	187⅝
Comm. u. Privatb.	210.5	214.5	Siemens Halske	265	258¾
Darmst. u. Nat. Bk.	282	287	Linke Hoffmann	88⅝	91
Dtsch. Bk.	192.5	194.5	Adler-Werke	133	134
Disc. Com.	184	185	Daimler	—	120.5
Dresdener Bank	182	183¾	Gebr. Körting	98	—
Reichsbank	189	190⅝	Motoren Deutz	—	—
Gelsenkirchener	185	189	Orenstein&Koppel	136	139
Harp. Bgb.	227	228.5	Deutsche Kabelw.	—	129½
Hoesch	205	206¾	Deutsch. Eisenh.	—	109⅜
Hohenlohe	31	31¼	Metallbank	—	167
Ilse Bgb.	345	366	Stettiner Vulkan	91⅛	93¾
Klöckner-Werke	—	182.5	Deutsche Wolle	—	—
Laurahütte	100⅜	101⅞	Schles. Textil	91	92¼
Obschl. Eisenb.	—	124.5	Feldmühle Pap.	—	221
Phönix	133¾	134.5	Ostwerke	—	389
Schles. Zink	168	167	Conti Kautschuk	123	123¼
Stollb. Zink	323	308	Sarotti	227½	226
Dtsch. Kali	163¾	164½	Schulth. Pt.	412	415
Dynamit Nobel	151⅛	—	Deutsch. Erdöl	196	202

Tendenz: schwach.

Der Złoty am 3. März 1927. London 43.50, Zürich 58, Riga 64, Mailand 256, Budapest in Noten 63.15—64.65, Bukarest 1896, Czernowitz 1885, Prag 376⅛.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.

(Fortsetzung der Handelsnachrichten nächste Seite.)

Wirtschaftspolitik und Preisniveau.

Von unserem „E"-Mitarbeiter.

Das Bild, dass die Weltwirtschaft und die einzelnen nationalen Volkswirtschaften vor dem Weltkrieg boten, ist das Produkt der ein Jahrhundert langen Arbeit nach den Napoleonischen Kriegen. Die mit dem Jahre 1815 erreichte Konsolidierung der politischen Verhältnisse, ferner die Verwirklichung neuer wirtschaftlicher Ideen und schliesslich der grosse Fortschritt in der Technik, sind die Grundlage, auf der sich die Durchbildung der einzelnen Volkswirtschaften vollzog. Wenn auch im grossen Rahmen betrachtet sich die Lebensverhältnisse in den meisten europäischen Staaten nach und nach gleichartiger gestalteten, so ist doch nicht zu verkennen, dass jedes Land eine bestimmte Nuance des Bildes der Weltwirtschaft herausarbeitete. Jede nationale Wirtschaft trug hierbei ihren besonderen Verhältnissen Rechnung, wie es die wirtschaftliche Struktur des Volkes erforderte, je nachdem es Agrar- oder Industriestaat war, beides vereinigt oder andererseits sich auf einer höheren oder tieferen Stufe der Zivilisation befand. Jedenfalls ging das Bestreben dahin — wie es ja überhaupt das Bestreben jeder Wirtschaft sein muss — innerhalb der Grenzen eines Staates durchschnittliche Lebensbedingungen zu schaffen, die jedermann gerecht wurden. Hierfür diente je nach Lage der Dinge Freihandel, gemässigter Schutzzoll, Hochschutzzoll, ferner soziale Massnahmen, Umgestaltung der Betriebs- und Produktionsorganisation und insbesondere ein rastloser Fortschritt auf dem Gebiete der industriellen Technik. Im grossen und ganzen kann man sagen, dass dieses Ziel, nämlich eine gewisse gleichmässige Gestaltung der Lebensverhältnisse in allen zivilisierten Staaten Europas erreicht war; dies war nicht etwa die Folge der Ausführung irgendeines ökonomischen Gesetzes, sondern vielmehr das Produkt einer jahrzehntelangen praktischen Arbeit, ich möchte beinahe sagen „Kleinarbeit". Man kann nun feststellen, dass der Zustand eines angemesenen Lebensstandards im grossen und ganzen zusammenfällt mit der Bildung eines richtigen Preisniveaus, d. h. eines solchen, wie er den ökonomischen Verhältnissen eines Volkes entspricht. Ob nun dieses Preisniveau hoch oder niedrig ist, ist an und für sich zur Erreichung des genannten Zweckes in der Hauptsache gleichgültig. Die Verflechtung der einzelnen nationalen Wirtschaften in die Weltwirtschaft sorgt schon dafür, dass die Spanne zwischen den Preisfeldern der einzelnen Volkswirtschaften nicht zu gross wird, um störend zu wirken. Aber Tatsache ist, dass innerhalb gewisser. oft sogar ziemlich weit gesteckter Grenzen sich ein Preisniveau für jedes Volk herauskristallisiert, das von dem anderer mehr oder minder erheblich abweicht, das aber den Bedürfnissen der eigenen Wirtschaft entspricht Ich erinnere hier an die Vereinigten Staaten. Die Kosten der Lebenshaltung sind dort relativ sehr hoch; aber das Preisniveau ist dort in allen seinen Teilen ausgeglichen: Warenpreise, Wohnungsmiete, Löhne und Gehälter stehen zueinander in einem richtigen Verhältnis. Die Folge ist nun nicht etwa eine langsame Verarmung infolge innerer Auszehrung, wie man annehmen könnte, sondern steigender Wohlstand. Aehnlich lagen die Verhältnisse in Deutschland. Anders jedoch in Russland. Dort befanden sich die Preise für Industriewaren, Lebensmittel und der Arbeitsertrag nicht in dem ausgeglichenen Verhältnis, wie in Deutschland und Amerika. Im Durchschnitt mochten die Kosten der Lebenshaltung geringer sein als in Deutschland, sicher aber niedriger als in Amerika. Von einem Wohlstand des grossen Durchschnittes konnte aber schwerlich gesprochen werden Dieses Preisniveau, das, wie gesagt, das Ergebnis einer mühseligen jahrzehntelangen praktische Kleinarbeit auf dem Gebiet der Wirtschafts-Sozial-Politik und Technik gewesen ist, zum Teil wohl auch durch die geographische bzw. geopolitische Lage des Landes bedingt ist, ist durch den Krieg und seine Folgen vollständig vernichtet worden. Betrachtet man die Verhältnisse von 1914 als eine gewisse Norm, so bietet das heutige Preisniveau das Bild einer vollständigen Desorganisierung. Was sind die Gründe hierfür gewesen? 1. Der gesunkene Goldwert. 2. Die politische Umgestaltung Europas, welche die Bildung neuer nationaler Wirtschaften zur Folge hatte. 3. Die Inflationen mit der Vernichtung de rgesamten flüssigen Kapitalien und mit ihren Folgen auf dem Geldmarkt. 4. Die Reglementierung mancher Teile der Wirtschaft, wie z. B. der Mietspreise mit ihren weitgehenden Folgen auf dem Baumarkt Dies sind in der Hauptsache die Gründe, die, teils insgesamt, teils einzeln in allen europäischen Ländern letzten Endes die Verwirrung auf dem Gebiete der Preisbildung hervorgerufen haben, und es gilt nun, wiederum einen gerechten und geregelten Ausgleich zu schaffen.

1. Als wichtigste Tatsache ist der gesunkene Goldwert zu berücksichtigen. Man hat sich lange Zeit dieser Tatsache gegenüber verschlossen und geglaubt, dass lediglich der durch den Krieg hervorgerufene Warenhunger eine Erhöhung der Preise zur Folge gehabt hat. Man kann aber angesichts der allgemeinen Erhöhung der Preise für sämtliche industriellen Artikel um ca. 50 Prozent diese These nicht mehr aufrecht erhalten. Es müsste sonst in der heutigen Zeit des Ueberangebotes industrieller Artikel ein erhebliches Sinken der Preise die Folge sein. Besonders charakteristisch hierfür sind die Preiserhöhungen für die Waren der Urproduktion, für Kohle und Eisen, deren Preise sich ebenfalls um den genannten Grad erhöht haben. Dass die Preise für landwirtschaftliche Produkte nicht in demselben Masse gestiegen sind, hat m. E. andere Gründe, und zwar liegen diese darin, dass diese Produkte in ihrem Wert ganz erheblich gesunken sind. Zurückzuführen ist diese Erscheinung zum grössten Teil wohl auf die ganz erheblich vergrösserte Anbaufläche, die in der Kriegs- und Nachkriegszeit in den aussereuropäischen Ländern stattgefunden hat, und durch eine Verbilligung der Produkte durch Technisierung der Betriebe. Der Grund, warum der Goldwert gesunken ist, liegt wohl letzten Endes darin, dass die meisten Staaten im Kriege eine Thesorierungspolitik bezüglich des Goldes getrieben und eine erhöhte Geldflüssigkeit geschaffen haben, wie dies besonders in den U. S. A. der Fall ist, die heute auf dem Geldmarkte und darum auch hinsich[tlich] des Goldwertes bekanntlich ausschlaggebend sind. Nimmt man den gesunkenen Goldwert als Tatsache hin, so kann man nicht die Vorkriegsverhältnisse als die Norm betrachten, die wieder err[eicht] werden muss, sondern man wird sich auf eine andere Basis st[ellen] müssen. Es ist darum vom Standpunkt der objektiven Betrach[tung] aus unsinnig, heute in den meisten europäischen Staaten von einer [all]gemeinen Teuerung zu sprechen. Die Teuerung kommt vielmehr da[]durch zustande, dass die Faktoren, die unter 3—4 genannt sind, nicht erlauben, sich automatisch auf die Basis des neuen Goldw[ertes] einzustellen, und das ist es ja gerade, was die Desorganisation [des] Preisfeldes hervorruft. Es muss danach gestrebt werden, sowohl [den] Baumarkt, als auch den Geldmarkt den heutigen Verhältnissen m[ög]lichst rasch anzupassen, d. h. es müssen durch Ermöglichung e[iner] Verzinsung der in Grundstücken investierten Werte diese wieder [er]tragreich gemacht werden. Und andererseits muss der Ertrag [der] flüssigen Kapitalien auf eine normale Höhe herabgedrückt werden.

Auch die politische Umgestaltung hat hierbei eine nicht zu [unter]schätzende Bedeutung. Es muss berücksichtigt werden, dass die [Ge]biete, die von ihrem bisherigen Wirtschaftskörper losgelöst wurden, aus der Bahn ihrer bisherigen Entwicklung geworfen wurden, ins[ofern] als ihnen das bisherige Absatzgebiet zum grossen Teil verloren [ging], wofür Ersatz zu schaffen nicht leicht ist, und sie sich ausserdem [] ganz anderen Produktionsbedingungen gegenüber sahen. Dass d[iese] Verhältnisse erstens einen unheilvollen Einfluss auf die Preisb[ildung] ausübten, und zweitens — was ebenso wichtig ist — eine gewisse [Er]schütterung nicht nur der Produktion selbst, sondern auch aller an [der] beteiligten Kreise mit sich brachte, liegt auf der Hand. Die mo[derne] Wirtschaft ist eben ein sehr komplizierter — feinnerviger — Org[anis]mus und sie verträgt daher starke Stösse viel schwerer, als die W[irt]schaftskörper früherer Zeiten.

An dem veränderten Goldwert mit seinen unmittelbaren Fo[lgen] lässt sich vom Standpunkt der einzelnen nationalen Wirtschaftsp[olitik] nichts ändern; er muss als Tatsache hingenommen werden; die P[olitik] muss aber darauf hinwirken, alle Daseinsbedingungen durch ents[pre]chende Massnahmen ihm anzupassen.

(Schluss folgt.)

„Polski Spirytus", T. A. in Posen. Die ordentliche General[ver]sammlung dieser Gesellschaft fand am 25. Februar dieses Jahres st[att]. Zum Vorsitzenden der Versammlung wurde für den Vorsitzenden [des] Aufsichtsrates Senator Dr. Leon Janta-Połczyński [ver]tretungsweise Herr Dr. Ludwig Ćwikliński gewählt. Die mit [dem] 31. August 1926 abschliessende Bilanz in Höhe von 2 051 978,55 [zł] wurde angenommen und der Direktion und dem Aufsichtsrat Entlastung erteilt. An Stelle des aus dem Aufsichtsrate ausscheidenden [Mit]gliedes Herrn Dnochowski wurde Herr Dr. Ćwikliński [ge]wählt. Direktor der Gesellschaft ist Dr. Starzewski. [Das] Aktienkapital der Gesellschaft beträgt 600 000 zł und setzt sich [aus] 3000 Aktien zu 200 zł zusammen.

Wettervoraussage für Sonnabend, 5. März.

= Berlin, 4. März. Ziemlich mild, wechselnde Bewölkung mit einzelnen leichten Regenfällen, im ganzen unbeständig; Temperaturen etwas steigend.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Sonnabend, 5. März.

Berlin (483,9 u. 566 Meter). 12.30: Viertelstunde für den Landwirt. 4.30—6: Konzertorchester Kermbach. 6.30: Einführung zu dem Sendespiel am 6 März. 7.05: Dr. Liebenberg: Aktuelle Berufsfragen für Jugendliche und Erwachsene. 7.30: Dr. Miethe: Die Fixsternwelt im Fernrohr. 8.15: „Wie einst im Mai." Große Berliner Posse mit Gesang in vier Bildern von Bredschneider. Anschließend Tanzmusik,

Breslau (322,6 Meter). 4.30—6: Unterhaltungskonzert. 7.30 bis 8.15: Einheitskurzschrift. 8.25: Senff-Georgi-Abend. 10.15—12: Tanzmusik.

Frankfurt (428,6 Meter). 8.15: „Michel Auclair." Schauspiel in drei Akten von Charles Vildrac.

Königsberg (329,7 Meter). 4.30—6: Nachmittagskonzert. 6.15: Weltmarktberichte. 6.30: Dr. Abernetty: Von Kindern, von Schulen und ernsten Dingen. 7.30: Englisch. 8.10: „Das Glück im Winkel." Schauspiel in drei Akten von Hermann Sudermann. 10—11.30: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Königswusterhausen (1250 Meter). 3—3.30: Französisch für Anfänger. 3.30—4: Esperanto. 5.30—6: Dr. Würzburger: Sorgenkinder der Arbeiter. 6.30—6.55: Wissenschaftlicher Vortrag für Tierärzte. Ab 8: Uebertragung aus Berlin.

Langenberg (468,8 Meter). 1.30—2.30: Zitherkonzert des Zithervirtuosen E. Pankok. 5—5.55: Teemusik. 6—6.40: Dr. Zeller: Das Oratorium. 6.40—7: Dr. Keller: Einführung in die englische Kultur. 7.15—7.35: Englisch. 8—8.45: Dichterstunde. Max Jungnickel liest eigene Dichtungen. 8.45—10.15: Lieder- und Duetteabend.

Leipzig (365,8 Meter). 4.30—6: Nachmittagskonzert. 7.30: „Mignon", Oper in drei Akten von A. Thomas.

Stuttgart (379,7 Meter). 3: Jugendstunde. 4: Arien und Duette. 6.15: Dramaturgische Funkstube. 8: „Die Rose von Stambul." Operette in drei Akten von Leo Fall. 10.30—12: Tanzmusik.

Wien (517,2 u. 577 Meter). 4.15: Nachmittagskonzert. 7.45: „Das Schwalbennest." Alt-Wiener Singspiel. Anschließend Abend-Tanz-Konzert.

Warschau (1111 Meter). 5.15: Orchesterkonzert. 8.30: Konzert unter Mitwirkung von Solisten. 10.30: Jazzmusik.

Spielplan des „Teatr Wielki".

Freitag, 4. März: „Margier".
Sonnabend, 5. März: „Die Lerche" von Lehar. (Premi[ere])
Sonntag, 6. März, 12 Uhr mittags: **Konzert Sliwiński.** 3 [Uhr] nachm.: **„Aida".** 7½ Uhr abends: **„Die Lerche".**
Montag, 7. März: „Das Mahl der Spötter".

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr [vorm.] bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr [Wielki] **von 11½—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird** nieman[d] eingelassen.

Geschäftliche Mitteilungen.

= **Polnische Staatslotterie.** Bei der gestrigen Ziehung [der] Polnischen Staatslotterie fiel auf die Nr. 14 610 aus der Kollektur von S. Centowski-Posen, Aleje Marcinkowskiego 5 (fr. Wilhelm[]straße) ein Gewinn von 15 000 zł.

Vom Karneval in Köln.

Köln hat in diesem Jahre, nach dreizehnjähriger Pause, wieder sein „vaterstädtisches Bild" feiern können. Was das heißt, kann eigentlich nur der ermessen, der den Kölner Karneval von Friedenszeiten her kennt. Seit 1914 hat kein Rosenmontagszug mehr stattgefunden, und in den ersten Nachkriegsjahren waren die Karnevalsfreuden durch die schwierige Wirtschaftslage usw. stark getrübt. Erst in diesem Jahre konnte Karneval so recht begangen werden, und das haben die Kölner auch redlich besorgt.

Wenn man gerecht sein will, muß man sagen, daß die diesjährigen Sitzungen der großen Karnevalsgesellschaften, was die sogenannten

Büttenreden

angeht, auf einem weit höheren geistigen Niveau gestanden haben als früher. Bemerkenswert ist ferner der Umstand, daß sich auch die obersten Spitzen der Behörden gern in den Sitzungen sehen ließen. Von den Kölner Karnevalsdichtern ist Willi Ostermann, von dem die meisten bekannten Karnevalschlager stammen, derselbe geblieben. Er hat wieder einige Lieder gedichtet und komponiert, die sich wegen ihres urwüchsigen Humors schnell eingebürgert haben und bereits weit über Köln hinaus gesungen werden. Von den Veranstaltungen bildete der Maskenball des Kölner Männergesangvereins und der Dienstag-Ballgesellschaft den Höhepunkt. Die prominentesten Persönlichkeiten Kölns waren auf diesen Bällen vertreten.

Viel Sorge hatte man sich um den Rosenmontagszug gemacht, der immer viele Tausende von Fremden nach der Rheinmetropole gelockt hat. Man nannte den Zug diesmal aus Angst vor — Berlin

Kappentag mit Bildern aus der neuen Zeit,

und doch handelte es sich in diesem Jahr um einen regelrechten Rosenmontagszug, wenn auch die Wagen nur 4,80 Meter hoch werden durften, während vor etwa 20 Jahren die Wagen eine Höhe von 12—13 Metern hatten.

*

„Rosenmontag" — ein leiser Regen geht in den ersten Vormittagsstunden über die Domstadt nieder. Sollte der Zug verregnen? Diese Frage ist in aller Munde. Trotz des Regens füllen sich nach und nach die Straßen mit Tausenden und Abertausenden von Schaulustigen. Die Morgenzüge bringen gewaltige Menschenmassen nach Köln; viele haben den Rosenmontagszug noch nie gesehen.

Für Fensterplätze

in den Straßen, durch die der Zug seinen Weg nimmt, werden 10 bis 50 Mark bezahlt. Ein Kölner Blatt hat errechnet, daß der Erlös aus den so bezahlten Fensterplätzen etwa 250 000 Mark betrug.

„Rosenmontag" — ein Feiertag erster Ordnung. Die Schulen sind seit 10 Uhr geschlossen; auch in den meisten Büros und Geschäften wird nicht gearbeitet. Die Banken feiern ebenfalls seit 2 Uhr. Die Pfandhäuser liegen bereits seit 14 Tagen „still". Ihre großen Läger sind überfüllt mit versetzten Gegenständen.

2 Uhr mittags. Noch immer regnet es. In den Straßen der Altstadt herrscht ein lebhaftes Treiben und Schieben, besonders auf der berühmten Hohen Straße, am Alten Markt und am Neumarkt. Die Schaulustigen lassen sich die Freude aber nicht nehmen durch das furchtbare Gedränge oder den Regen. Bis zu den äußersten Spitzen der Dächer sind die Häuser besetzt. Schnell vergeht die Zeit des Wartens und Ausharrens, dafür sorgt der Kölner Humor.

*

Auf dem etwa 30 000 Quadratmeter großen Neumarkt hat sich inzwischen der Zug formiert. Als er sich in Bewegung setzt, regnet es noch immer. Nach und nach klärt sich das Wetter auf, und gegen 3 Uhr sendet die Sonne ihre goldenen Strahlen auf das „heilige" Köln. In die Klänge der Musik und die Karnevalslieder mischt sich das Surren mehrerer Flugzeuge, die die Stadt umkreisen. Besonders prunkvoll sind die Wagen der Kölner Ehrenwache, der blauen und roten Funken und natürlich des Prinzen Karneval. Mehrere Wagen haben auf politische Dinge Bezug, wie „der Völkerbund" und „der Friedensengel", andere Wagen zielen in humorvoller Weise auf kommunale Dinge. Selbst der Bubikopf muß in einem Wagen herhalten.

Auf dem Balkon des Kölner Rathauses hat

Oberbürgermeister Dr. Adenauer,

der Förderer und Freund des Karnevals, Platz genommen, umgeben von einigen Beigeordneten. Als der Zug vorüberzieht, kommt es zu stürmischen Ovationen. Die Funken führen ihren Originaltanz auf, und Herr Adenauer grüßt freundlich nach allen Seiten hin. Nur als der Wagen mit dem Modell der geplanten Köln-Mülheimer Rheinbrücke „aus einem Guß", das er so energisch und zäh bekämpft, vorbeizieht, verschwindet sein Lächeln.

Gegen 6 Uhr löst sich der Zug wieder auf. Lange dauert es, bis die Menschenmenge sich verzogen hat, aber immer tönt es noch durch alle Gassen und Straßen: „Es war einmal ein treuer Husar".



Die deutsche Delegation für Genf.

Die deutsche Delegation für die Märztagung des Völkerbundsrates wird am Freitag nach Genf abreisen. Die Delegation wird von Ministerialdirektor Gaus und Geheimrat von Bülow geleitet. Außerdem gehören ihr folgende Herren an: Geheimrat Zechlin als Referent für Polen, Legationsrat Voigt für das Saargebiet, Geheimrat Hemmen für Wirtschaftsfragen, Gesandter Freytag für Minderheitenfragen, die Legationsräte Boltze und Redlhammer. Ihnen wird sich der übliche technische Beamtenstab anschließen. Reichsaußenminister Stresemann und Staatssekretär v. Schubert werden sich am Sonnabend von San Remo aus gemeinsam zur Ratstagung begeben.

Das Schicksal der deutschen Domkirche in Reval.

Aus Reval wird geschrieben:

Am Sonntag, dem 20. Februar, schwiegen die Glocken der deutschen Domkirche in Reval — seit Jahrhunderten zum ersten Mal! Warum? Vor zwei Jahren hatte der estnische Minister des Innern verfügt, daß die Domkirche dem estnischen Bischof als Bischofskirche zu übergeben sei. Als Begründung für diese Entscheidung hatte er angeführt: 1. daß die Domkirche von jeher Bischofskirche gewesen sei, 2. daß sie der Ritterschaft Estlands gehöre und daher nach Aufhebung der Stände als „herrenloses Gut" in den Besitz des Staates übergehe. Die Vertreter der deutschen Domgemeinde riefen das Oberste Staatsgericht an und wiesen darauf hin,

1. daß seit Einführung der Reformation die Domkirche nicht mehr als Bischofskirche angesprochen werden könne; 2. daß sie niemals Eigentum der Ritterschaft gewesen sei, weil in Estland die Einzelkirche, laut Provinzialrecht, als juristische Person angesehen wurde und im Grundbuch alles zur Domkirche gehörende unbewegliche Gut als Eigentum der Kirche eingetragen wären. Das gehe auch schon daraus hervor, daß die Ritterschaft bei Ankauf eines Immobils, das als der Domkirche gehörend in den Grundbüchern verzeichnet stand, noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts einen förmlichen Kaufvertrag abschließen und die gesetzlichen Steuern für den Besitzübergang entrichten mußte; 3. daß ein am 29. Oktober 1925 vom estnischen Parlament erlassenes Gesetz vorsieht, daß „die bisher im Besitz oder in der Verwaltung einer religiösen Gemeinschaft oder eines Verbandes befindlich gewesenen Vermögen im Besitz oder in der Verwaltung dieser religiösen Gemeinschaft oder des Verbandes weiter verbleiben". Das Oberste Staatsgericht konnte diese triftigen Gründe nicht unberücksichtigt lassen, anderseits wollte es eine Verfügung der Regierung nicht aufheben. Das Gericht beschritt einen Mittelweg, indem es befand, die Domkirche hätte die „Zweckbestimmung" gehabt, der Ritterschaft zu dienen, daher müsse sie jetzt, nach Aufhebung der Stände, der Regierung übergeben werden. Ueber das Besitzrecht der deutschen Gemeinde schwieg sich das Gericht aus.

Den Vertretern der Domgemeinde wurde am 14. Februar mitgeteilt, daß sie sich am 15. Februar, um 1 Uhr mittags, „bei der Kirche" zur Uebergabe des Kirchenvermögens an den vom Ministerium des Innern ernannten Ausschuß einzufinden hätten. Wenn die deutsche Domgemeinde künftighin noch die Domkirche benutzen wolle, so müsse sie mit dem estnischen Konsistorium als jetzigem Nutznießer in Verbindung treten. Der Domkirchenrat hat die Herausgabe des Kirchenschlüssels verweigert und über diese neue Verfügung des Ministers des Innern beim Obersten Staatsgericht Klage geführt.

Eine Beschränkung der Domgemeinde in der Nutzung der Kirche, die ihr seit bald vier Jahrhunderten zusteht, ist eine offenkundige Rechtsverletzung und stellt außerdem eine Nichtachtung des vom estnischen Parlament vor zwei Jahren erlassenen Gesetzes dar. Am 19. Februar ist um 8 Uhr morgens die Domkirchentür gewaltsam mit Meißel und Säge erbrochen worden; vor die gesprengte Tür wurde eine Schildwache gestellt. Niemand durfte die Kirche betreten.

Man darf bezweifeln, ob der estnische Staat durch sein Verhalten in dem Streit um die Domkirche seinem Ansehen in der Welt gedient hat. Die Hinneigung der in seinen Grenzen wohnenden Deutschen zum Staat wird durch solche Maßnahmen auch nicht gerade gefördert.

Eine Erklärung Chamberlains.

Die Kämpfe in China.

London, 3. März. Der Minister des Aeußern lehnte es im Unterhause ab, auf eine Anfrage der Arbeiterpartei über die der britischen Militär- und Marineleitung hinsichtlich der Besetzung chinesischen Bodens außerhalb des Vertragsgebiets von Schanghai erteilten Anweisungen Auskunft zu geben. Auf eine Anfrage eines der führenden Mitglieder der Arbeiterpartei erwiderte Chamberlain, daß von keinem Vertreter Chinas ein Einspruch eingegangen sei. Auf eine weitere Frage bemerkte Chamberlain, daß die britische Truppen, falls südchinesische Armeeteile vor den britischen Linien westlich Schanghais erscheinen würden, auch weiterhin völlige Neutralität und Unparteilichkeit gegenüber den sich bekämpfenden chinesischen Parteien beobachten würden. Das sehr rührige neue Mitglied der Arbeiterpartei, Mosley, drang jedoch noch weiter in den Minister des Aeußern, indem er fragte, ob diese Auskunft bedeute, daß den südchinesischen Truppen der Eintritt in die Stadt erlaubt sein würde. Chamberlain zog sich dadurch aus der Verlegenheit, daß er antwortete: „Die Auskunft bedeutet das, was aus ihr spricht." Die Arbeiterpartei gab sich jedoch mit dieser Antwort nicht zufrieden. Man fragte, ob die Besetzung des Militärgürtels außerhalb der Grenze der Niederlassungen nicht eine Verletzung der Territorialität und der Neutralität schaffe. Chamberlain erwiderte hierauf, daß der Zweck der nach Schanghai gesandten Truppen sei, das Leben britischer Staatsangehörigen zu schützen. Wenn Gefahr in Verzug sei, müßten die Truppen in solche Stellungen gebracht werden, daß sie ihre Pflicht wirksam erfüllen könnten.

Wie heute hier bekannt wird, wird Botschaftsrat O'Malley von der britischen Gesandtschaft in Peking in Kürze auf seinen Posten zurückkehren, nachdem er vorher Schanghai besucht hat. Ob auch mit dem neuen Beherrscher Schanghais Besprechungen gepflogen werden sollen, wird nicht gesagt. In Hankau bleibt nur ein Legationssekretär zurück, um die Verhandlungen über die Niederlassung von Kiukiang zu Ende zu führen.

Der Brigadegeneral Mengtschaojü ist nach einer Meldung des International News Service nicht desertiert, sondern von General Luschangting, einem Unterführer Tschangtschungtschangs, verdrängt worden. Der bisherige Verteidigungskommissar von Schanghai, Lipatschen, hat nach einer Reutermeldung den Rückzug des Restes der Sunschen Armee, der auf 24 000 Mann geschätzt wird, angeordnet. Der Rückzug wird von anderer Seite als völlige Auflösung der Truppenverbände bezeichnet. Die Verteidigung Schanghais liegt nunmehr allein in der Hand Tschangtschungtschangs.

Deutsches Reich.

Die Berliner Anleihe für Wohnungsbau angenommen.

Berlin, 4. März. (R.) Die Stadtverordnetenversammlung nahm gestern einen Ausschußantrag an, wonach 60 Millionen Mark für den Wohnungsbau aus Anleihemitteln zur Verfügung gestellt werden sollen.

Die Polizeibeamten gegen die neue Polizeiverordnung.

Berlin, 4. März. (R.) In einer vom Gau Berlin des Verbandes der Polizeibeamten veranstalteten Versammlung gegen die neuen Polizeiverordnungen wurde eine Entschließung gefaßt, in der gegen die einzelnen Bestimmungen des neuen Gesetzes Stellung genommen und Protest erhoben wird. Gleichzeitig wird die restlose Einfügung der Polizeibeamten in das Berufspolizeibeamtentum gefordert.

Graf Westarp zur Außen- und Innenpolitik.

Frankfurt a. M., 4. März. In einer Versammlung der Deutschnationalen Volkspartei führte Graf Westarp etwa folgendes aus: Der Auffassung Briands, daß Deutschland in Locarno das Versailler Diktat freiwillig und feierlich anerkannt habe, müsse allein schon um der Kriegsschuldlüge willen widersprochen werden. Unrichtig sei ferner, daß Frankreich sich das Recht vorbehalten habe, in die entmilitarisierte Zone zur Unterstützung seiner polnischen und tschechischen Verbündeten einzumarschieren. Die Vorleistungen Deutschlands sollten endlich ausreichen, um eine Räumung des Saar- und Rheinlandgebietes herbeizuführen.

Verschüttet.

Schwäbisch-Hall, 4. März. (R.) In Rieden wurde gestern der Gemeinderat Georg Hanbrecht beim Steinbrechen von einer einstürzenden Steinschicht verschüttet. Er konnte erst nach längeren Bemühungen, jedoch nur als Leiche geborgen werden. Fünf weitere Arbeiter, die ebenfalls von der Steinschicht bedroht waren, konnten sich noch rechtzeitig retten.

Aus anderen Ländern.

Konflikt zwischen der tschechischen Regierung und den Eisenbahnern.

Prag, 4. März. (R.) Wie das „Prager Tageblatt" meldet, ist wegen der Dienstordnung der Eisenbahner ein Konflikt zwischen der tschechischen Regierung und der Eisenbahnerorganisation ausgebrochen. Während die Eisenbahner in den geführten Verhandlungen eine für sich günstige Dienstordnung herbeiführen wollten, beabsichtigt die Regierung ohne Befragen der Eisenbahnerorganisation eine Dienstordnung zu dekretieren. Es besteht die Gefahr, daß die Eisenbahner zur passiven Resistenz übergehen werden. Als erstes Abwehrmittel soll ein einstündiger Demonstrationsstreik geplant sein.

Grenzverteidigungssorgen des „Echo de Paris".

Paris, 4. März. (R.) Das „Echo de Paris" befaßt sich gestern mit den neuen Schwierigkeiten, die die neue französische Grenze hinsichtlich der Verteidigung gebiete. Der Rhein bilde kein ernstes Hindernis mehr. Überall mit Ausnahme des einen Teiles der Vogesen fehle es an natürlichen Grenzen, so daß sich auch ein zukünftiger Krieg wieder auf französischem Boden abspielen werde.

Briand empfängt deutsche Zeitungsvertreter.

Paris, 4. März. (R.) Außenminister Briand empfing gestern die Mitglieder der deutschen Zeitungskorrespondenten in Paris. In einer Ansprache äußerte Briand, er werde weiter die Aufgabe der deutsch-französischen Verständigung mit allen Kräften fördern. Er könne aber für sich allein nicht den Dank der Entsagungspolitik beanspruchen, da auch Dr. Stresemann einen beträchtlichen Anteil daran habe. Er habe Vertrauen zu Dr. Stresemann und hoffe, daß auch Stresemann Vertrauen zu ihm habe.

Kommunistische Demonstration in Athen wegen Albert Thomas.

Paris, 4. März. (R.) Wie die „Chikago Tribune" meldet, veranstalteten in Athen die Kommunisten anläßlich der Ankunft von Albert Thomas eine Demonstration. Einige Verhaftungen sind vorgenommen worden.

Ein Mißtrauensantrag gegen Chamberlain abgelehnt.

London, 4. März. (R.) Der liberale Abänderungsantrag, das Gehalt Chamberlains um 100 Pfund zu kürzen, wurde mit 176 gegen 146 Stimmen abgelehnt.

Tödlicher Unfall.

London, 4. März. (R.) Der bekannte Autorennfahrer Farry Thomas verunglückte bei einem Versuch den bestehenden Weltrekord im Automobilfahren zu brechen. Er wurde in schwerverletztem Zustande in ein Krankenhaus geschafft. Es besteht wenig Hoffnnng, daß er mit dem Leben davonkommt.

Ausbruch aus einer Irrenanstalt.

Rom, 4. März. (R.) Aus der Provinzialirrenanstalt in Siena sind gelegentlich einer Fastnachtsfeier für die Leichtkranken, drei Patienten entflohen. Sie konnten bis jetzt noch nicht wieder aufgefunden werden.

Eine Ausweiskarte.

Rom, 4. März. (R.) Die Leitung des Faszismus im Auslande, dessen Sitz in Rom ist, hat beschlossen, Ausländern, die sich um den Faszismus verdient gemacht haben, eine besondere Ausweiskarte auszustellen.

Der deutsch-estländische Schiedsgerichtsvertrag.

Reval, 4. März. (R.) Wie die Blätter melden, hat die Staatsverwaltung den deutsch-estländischen Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrag gestern ratifiziert.

Aufhebung der türkischen Unabhängigkeitsgerichte.

Angora, 4. März. (R.) Die Kammer hat beschlossen, die Unabhängigkeitsgerichte aufzuheben und die Gültigkeit des Gesetzes über die Sicherung der Ruhe und Ordnung im Lande bis zum 4. März 1929 zu verlängern.

Amerika und Mexiko.

Washington, 4. März. (R.) (Reuter). Gestern abend wurde hier eine Meldung bekannt, wonach die Washingtoner Regierung, dem mexikanischen Außenministerium mitgeteilt habe, daß der Botschafter Manuel Tellec nicht länger „persona grata" in Washington sei. Gleichzeitig wurde eine andere Meldung bekannt, daß der Botschafter Tellec eine Urlaubsreise nach der Stadt Mexiko angetreten habe.

Der Prozeß gegen die Verwaltuag fremden Eigentums.

Neuyork 4. März. (R.) Die Beratungen des Gerichtshofes im Daugherty-Miller-Prozeß dauert bereits 58 Stunden. Die Entscheidung ist noch durchaus zweifelhaft.

Hagenlocher Weltmeister im Billard.

Washington, 4. März. (R.) Bei dem Ausscheidungskampf um die Weltmeisterschaft im Billardspiel siegte der deutsche Hagenlocher über Matsuyama.

Der Senat und das Freigabegesetz.

Washington, 4. März. (R.) Senator Smeet versuchte gestern am späten Nachmittag der Verschleppungstaktik ein Ende zu machen und eine Debatte über die Gesetzesvorlage betreffend die Freigabe des deutschen Eigentums herbeizuführen. Smeet befürwortete nachdrücklich die Annahme der vom Senatsausschuß beschlossenen Abänderung des vom Repräsentantenhaus angenommenen Gesetzes. Der Redner machte dann einen Einwand gegen die Bestimmung in dem von Repräsentantenhaus angenommenen Gesetzentwurf, wonach die Regierung nichts erhielte, bis die privaten Ansprüche befriedigt wären und hob hervor, daß der Ausschuß des Senats vorgeschlagen habe, daß die Vereinigten Staaten an den Jahreszahlungen auf Grund des Dawesplanes nach dem Jahre 1931 teilhaben sollten.

Die Verschleppung der Eigentumsbill.

Washington, 4. März. (R.) Im Senat, der seit Donnerstag ununterbrochen tagt, herrscht immer noch Obstruktion, um die Mitwirkung der republikanischen Wahlfonds zu verhindern. Ueber die Erledigung der Eigentumsbill besteht kaum noch irgend eine Aussicht. Wie verlautet, soll der Präsident Coolidge der Anberaumung einer Sondersitzung abgeneigt sein. Der Senat hat sich kurz nach Mitternacht bis heute vertagt. Inzwischen soll versucht werden, eine Einigung zwecks Beendigung der Obstruktionen zu erreichen.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: Richard J. Schulz. Kosmos Sp. z o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.